



# Der Tiroler Jagdaufseher

Offizielles Mitteilungsblatt des Tiroler Jagdaufseherverbandes



Seite 5

## 42. ordentliche Vollversammlung

Seite 14

## Wieder mehr G`spür fürs Jagern kriagn



Abgabe von Waffen und Munition nur an Inhaber einer Fechtbescheinigung. • Jagdwaffenmesse © 2018

## Das Beste aus zwei Welten

### *R8 Carbon SUCCESS*

Hochfestes Carbon und das Naturprodukt Leder – in der R8 Carbon Success verschmelzen Innovation und Tradition zu einer hochpräzisen Einheit. Ihr äußerst geringes Gewicht und höchste Stabilität bei gleichzeitig bester Griffigkeit machen sie zu einer Jagdbüchse, die auf ganzer Linie begeistert.



Die neue Blaser  
Zielfernrohr-Linie Infinity:  
[www.blaser.de/infinity](http://www.blaser.de/infinity)

Import & Fachhandels-Auskunft:  
Idl GmbH | Südbahnstr. 1 | A-9900 Lienz | [office@waffen-idl.com](mailto:office@waffen-idl.com)

# **Blaser**



# Der Tiroler Jagdaufseher



Landesobmann  
Artur Birmair

## Geschätzte Jagdaufseherinnen und Jagdaufseher, liebe Leserinnen und Leser!

**V**iel zu selten sind sie geworden, jene Tage, an denen man Jagd bewusst als Geschenk der Ausübung seiner Passion inmitten der weltweit wohl beeindruckendsten Landschaft und seiner Artenvielfalt wahrnimmt. Stress, Herausforderung in Alltag und Job, aber auch der Ärger rund um manche jagdliche Hürden und Vorgaben leiten zunehmend unser Bewusstsein und hindern uns daran, Jagdausübung dankbar zu erleben und das Positive über die kleinen Nadelstiche zu stellen. Gerade in Tirol, wo dank der über Jahrzehnte lang geschickt betriebenen Jagdpolitik, im Vergleich zu anderen Ländern Jagd noch Jagd geblieben ist. Eine Errungenschaft traditioneller, verantwortungsvoller Jagd, aber auch geschuldet dem Einsatz vieler ehrenamtlicher Funktionäre, welche sich auch abseits des Reviers um die immer wichtiger werdende Arbeit an den „Grünen Tischen“ der Jagdpolitik kümmern.

Leider ergeht es auch der Jagd wie vielen Vereinen und Institutionen und es wird immer schwerer, ja nahezu unmöglich, Leute für diese wichtigen Aufgaben zu gewinnen. Ehrenamtlichkeit und Einsatz für eine Gemeinschaft weichen nach und nach Kommerzialisierung und Egoismus.

Es sei mir deshalb hier in diesem Editorial der Versuch gestattet, in jedem einzelnen unserer Leser die Bereitschaft zu wecken, einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Jagd abseits der Hege mit der Büchse zu leisten. Auch im Tiroler Jagdaufseherverband stehen nächstes Jahr wieder Wahlen an. Lebhaftige Jagdpolitik über Generationen hinweg bedingt auch Ideen und Einsatz über Generationen hinweg und wir würden uns über den einen oder anderen neuen Mitstreiter freuen.

Es grüßt mit Weidmannsheil und der Hoffnung auf Rückmeldung:  
Euer Landesobmann



# INHALT

<b>Editorial</b>	Seite 3
.....	
<b>Aktuelles</b>	
42. ordentliche Vollversammlung	Seite 5
Ehrungen	Seite 9
.....	
<b>Impressionen</b>	Seite 24
.....	
<b>Fachliches</b>	
Fachbericht	Seite 11
Kommentar	Seite 14
Recht & Gesetz	Seite 21
Wildkunde & Krankheiten	Seite 22
Hege & Praxis	Seite 26
Wissensquiz	Seite 32
Jagdhund	Seite 34
.....	
<b>Aus den Bezirken</b>	
Kitzbüchel	Seite 37
Kufstein	Seite 38
Lienz	Seite 39
Schwaz	Seite 40
.....	
<b>Personen</b>	
Jagdistl	Seite 41
Nachrufe	Seite 42
.....	
<b>Blick über den Gartenzaun</b>	Seite 44
.....	
<b>Service</b>	Seite 46
.....	



## Jagd ist angewandter Naturschutz!

*Und deshalb freut es auch uns sehr, dass Klima- und damit Naturschutz derzeit weltweit ernsthaft thematisiert und diskutiert wird. Zumal es auf jeden Beitrag - und sei dieser auch noch so klein - ankommt, ist auch der Tiroler Jagdaufseherverband Verbesserungsvorschlägen gegenüber aufgeschlossen. Der Versand unserer Zeitschrift erfolgt erstmals in umweltfreundlichen, recycelten, Klappenbeuteln die nach PEFC und FSC-Grundsätzen hergestellt sind. Sie sind biologisch abbaubar, weil sie mit einem speziellen Verfahren bzw. Bindemittel aus dem Recyclingkunststoff hergestellt wurden. Zudem werden diese klimaneutral hergestellt und die daraus erzielten Einnahmen in einem Waldprojekt - wiederum für FSC-Wald - verwendet. Der Druck erfolgt auf Papier mit dem FSC-Gütesiegel. Dieses stammt garantiert nicht aus Raubbau, sondern fördert sozial- und umweltverträgliche Waldwirtschaft. Geringe Mehrkosten durch Auftragsvergabe an eine regionale Druckerei lohnen sich nicht nur durch kürzere Transportwege und persönlichen Kontakt, sondern schaffen zudem Arbeitsplätze in der Region.*

*Wir hoffen damit einen Beitrag und Anstoß zum Umweltschutzgedanken geleistet zu haben.*

# 42. ordentliche Vollversammlung

Am Samstag, den 09. Feber 2019, lud der Tiroler Jagdaufseherverband seine Mitglieder zur 42. Vollversammlung in den Gasthof Sandwirt am Inn, nach Innsbruck.



In Bezug auf die musikalische Umrahmung, durfte auch heuer wieder auf die künstlerischen Fertigkeiten der Jagdhornbläsergruppe des Landesjagdschutzvereins 1875 unter Hornmeister Martin Feichtner (†) zurückgegriffen werden.

VOLLVERSAMMLUNG 2019

**M**it freundlicher Genehmigung und in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Jägerverband, bestand im Vorfeld wieder die Möglichkeit zur Absolvierung einer Pflichtfortbildung gem. § 33a TJG. Diesesmal im Ausmaß von zwei Stunden, zumal im vergangenen Jahr viele die Veranstaltung am Beginn der Vollversammlung verlassen hatten, woraus man schließen könnte, dass mit sechs Stunden die 'Ansisfähigkeit' des einen oder anderen Jagdaufsehers zu sehr angereizt wurde. Unser Dank gilt dem TJV mit dem Geschäftsstellenleiter Mag. Martin Schwärzler, welcher es überhaupt erst ermöglicht, die Versammlung in Verbindung mit einer Fortbildung attraktiver zu gestalten. Wildhüter Silvan Eugster aus der Schweiz referierte zum Thema 'Effiziente Rotwildbejagung' und brachte seine durchaus praxisbezogenen und vielfach erprobten Erfahrungen zu diesem anhaltend topaktuellen Thema

unter die gespannte Zuhörerschaft. Neben dem einen oder anderen Rat, nahm der aufmerksame Zuhörer vor allem aber das gestärkte Verantwortungsbewusstsein, die vielfältigen Lösungsansätze in den einzelnen Revieren individuell auch umzusetzen, mit.

Um 16.00 Uhr eröffnete Landesobmann Artur Birmair die Vollversammlung und konnte neben circa 90 Mitgliedern einige Ehrengäste begrüßen. Allen voran die Hausherrin, Bezirksjägermeisterin Mag. Fiona Arnold und Landesjägermeister DI Anton Larcher. Weiters wertete die Anwesenheit des Landesveterinärdirektors Dr. Josef Kössler und des Obmannes der Berufsjägervereinigung WM Pepi Stock die Versammlung auf. Zu den weiteren Ehrengästen zählten die langjährigen Funktionäre und Ehrenzeichenträger Alt-LO Hans Huber, Ing. Michael Naschberger und Ing. Sepp Vogl. Die Vertreter des Amtes der Tiroler Landesregierung Dr. Klaus Wallnöfer und Dr. MMMag. Richard Bartl muss-

ten sich aus Termingründen leider entschuldigen.

Unter Punkt 2 der Tagesordnung wurde den im vergangenen Jahr verstorbenen Mitgliedern, Jagdaufsehern und Freunden gedacht. Darunter auch der um Jagd und Wild verdiente WM Fritz Löffler und der langjährige Landesobmann des TLJSchV 1875 Gottfried Hecher. Die Klänge des Jagdhornsignals 'Jagd vorbei' sollten ein letzter Gruß und Dank für all ihre Verdienste sein.

Es folgte der Kassabericht, vorgelesen von der Kassierin Christa Mungenast. Im Vereinsjahr 2018 konnte ein Überschuss von € 4.207,50 erwirtschaftet werden. Der Gesamtkontostand betrug somit € 57.660,53 und der Warenwert im Shop € 12.005,53. Nach dem Bericht der Kassaprüfer erfolgte die einstimmige Entlastung des Vorstandes. Die Mitgliederzahl stieg auf 1.367 an.

Gemäß Tagesordnung folgte der Rechenschaftsbericht des Lan-



Silvan Eugster - `Effiziente Rotwildbejagung`  
aus Sicht eines Praktikers

Foto: KK

desobmannes. Dieser war neben allgemeinen Informationen auf die statutengemäßen Säulen der Verbandsarbeit aufgebaut und verschaffte gleichzeitig eine Vorschau auf künftige Vorhaben. Eine Zusammenfassung des Berichtes ist in diesem Mitteilungsblatt abgedruckt.

In seinen Grußworten verschaffte der Landesveterinärdirektor Dr. Kössler einen Überblick zu den auf seinem Gebiet aktuellen Themen TBC, LMVShG und afrikanische

Schweinepest. Während bei der TBC nahezu keine Auffälligkeiten bei Haustieren zu verzeichnen waren, könnte ein Übergreifen der Afrikanischen Schweinepest aus benachbarten Ländern rasch weitreichende Folgen für die Landwirtschaft haben. In beiden Fällen sei hier die Mitwirkung der Jägerschaft dringend notwendig. Sei es durch weitere Maßnahmen der TBC-Bekämpfung beim Rotwild, als auch durch Einhaltung von Hygienevorschriften bei Jagdreisen in ASP betroffenen Gebieten. Bei der Erfassung der Wildfleischuntersuchungen im JAFAT gäbe es nach dem ersten Jahr noch Verbesserungspotential. So konnten tirolweit circa 2000 Stück Wild nicht zugeordnet werden bzw. fehlen in den Aufzeichnungen gänzlich.

WM Pepi Stock sprach das in den vergangenen Monaten heiß umstrittene Thema Fütterung an und erinnerte daran, dass es in erster Linie Berufsjäger und Jagdaufseher seien, welche mit enormem finanziellen Aufwand der Jagdausübungsberechtigten für eine artgerechte und ausreichende

Fütterung verantwortlich zeichnen und somit einen wichtigen Beitrag zu Verminderung des Wildeinflusses leisten würden. Damit einhergehend müsse jedoch mit Nachdruck auf die Wichtigkeit der Ruhe in den Einständen und somit auf die Schaffung von Wildruhezonen beharrt werden.

Gebannt lauschten die Besucher den Worten des Landesjägermeisters, als dieser in seiner Ansprache in gewohnter Weise über die aktuellsten Themen, wie Wolf, Bär, Luchs, die emotional geführte Diskussion um die Notwendigkeit einer artgerechten Winterfütterung, Wildruhezonen und Öffentlichkeitsarbeit sprach.

Zu Bär, Wolf, Luchs meinte der Landesjägermeister, dass dies noch lange nicht ausgestanden sei. Die Jägerschaft sei dabei ein verlässlicher Verbündeter der in erster Linie betroffenen Landwirtschaft. Zwingend müssten auf EU Ebene die rechtlichen Voraussetzungen einer allenfalls notwendigen Regulierung geschaffen werden. Breiten medialen Raum nahm in den letzten Monaten das Thema Fütterungsauffassungen und damit entstehendes Tierleid ein. Auch wenn Fütterungsauffassungen vermehrt in ÖBF Revieren zu verzeichnen seien, so würden sich immer mehr Jagdausübungsberechtigte aus den verschiedensten Beweggründen, wie etwa Zeit- und Kostenfaktor, Reduzierung von Verbiss- und Schältschäden etc., dem anschließenden Folgen für Wild und Wald zu denken. Hier appellierte DI Larcher an die Vernunft der Verantwortlichen. Damit einhergehend müsse jedoch dringend die Schaffung von Wildruhezonen vorangetrieben werden. Ein angesichts der vielen beteiligten Interessen ein schwieriges Unterfangen, das auch der Jagd mit Jagdverbot oder Betretungsverbot einiges abverlangen werde. Wildbret als natürliches und gesundes Lebensmittel müsse stärker in der Vordergrund gestellt werden. Sauberkeit, Hygiene und die Einhaltung des LMSVG stellten

die Grundvoraussetzung einer nachhaltigen Vermarktung dar. Wenn derzeit 24% des bei Händlern angelieferten Wildes vom Amtstierarzt als nicht verwertbar deklariert werden müssen, stelle dies der Jägerschaft wohl kein gutes Zeugnis aus. Es dürfe nur einwandfreies Wildbret in den Handel gelangen. Hingegen könne der Jäger durch Teilverwertung die Qualität für den Eigenbedarf oftmals auf hohem Niveau sicherstellen. Die Jagd werde immer mehr zum Spielball für NGO's, welche dabei oft kommerzielle und nicht in erster Linie ideale Ziele verfolgen würden. Um dies zu erreichen würden Budgets eines vielfachen der jagdlichen Interessensvertretungen eingesetzt. Um in der öffentlichen Meinungsbildung bestehen zu können und das Bekenntnis zur Jagd auch im urbanen Raum nachhaltig zu sichern, müsse noch mehr in Öffentlichkeitsarbeit investiert werden. Öffentlichkeitsarbeit, wie der kürzlich von Tirol organisierte Jägerball in der Bundeshauptstadt Wien mit über 5000 Besuchern.

Alles Aufgaben, denen sich neben den Funktionären des TJV in erster Linie auch Berufsjäger und Jagdaufseher immer wieder stellen müssten – so der Landesjägermeister.

Den Punkt Allfälliges nutzte der Landesobmann für Dankesworte an die Funktionäre des TJAV auf Landes- und Bezirksebene und an alle jagdlichen Führungspersonlichkeiten für ihre gute und sachliche Zusammenarbeit und den gegenseitigen Respekt.

Und wie jedes Jahr galt der wichtigste Dank jedem einzelnen Jagdaufseher. Für seine Leistungen und den Einsatz in den bestens betreuten Revieren.

Mit einem kräftigen Waidmannsheil schloss er um 16.00 Uhr den offiziellen Teil der 42. Vollversammlung und leitete zum kameradschaftlichen und gemütlichen Teil über.

Artur Birmair, Landesobmann



LJM DI Anton Larcher



Obmann der Berufsjägervereinigung WM Pepi Stock



Landesveterinärdirektor Dr. Kössler

# Bericht des Vorstandes zum Vereinsjahr 2018



Foto: KK

**Z**u Beginn ein paar Zahlen und Fakten. Die jagdbare Gesamtfläche Tirols beträgt 1,264 Millionen ha und ist in 1262 Jagdreviere, davon 905 Eigenjagden und 367 Genossenschaftsjagden, unterteilt. Der in den Revieren nach dem Tiroler Jagdgesetz vorgeschriebene Jagdschutz wird von circa 117 Berufsjägern und circa 1341 Jagdaufsehern vollzogen. Die Aufteilung der zu betreuenden Revierflächen belaufen sich im Verhältnis  $\frac{1}{4}$  zu  $\frac{3}{4}$ . Von den geprüften Jagdaufsehern Tirols bekennen sich derzeit 1367 zum Tiroler Jagdaufseherverband. Über 90% der Mitglieder üben den Jagdschutz auch aktiv aus.

Beginnend mit den Aktivitäten des Verbandsjahres 2019, kann von 4 Vorstandssitzungen, in welchen aktuelle Themen und Sachverhalte behandelt, aber auch zukunftsweisende Beschlüsse gefasst wurden, berichtet werden. In 2 Bezirken wurden Bezirksversammlungen abgehalten. Selbstverständlich wurde auch heuer wieder an uns herangetragen Verbesserungsvorschlägen, wie z.B. die Vereinfachung der Teilnahmebestätigung an den Pflichtfort-

bildungen, gearbeitet. Der ursprünglich angedachte Bildungspass könnte durch eine digitale Jagd- oder Mitgliederkarte ersetzt werden.

Der Verbandsarbeit des TJAV liegen im Wesentlichen fünf Bereiche zu Grunde:

## Vertretung der Interessen der Jagdaufseher Tirols

Dazu gehören die weitere Festigung und Sicherung des Mitspracherechts in den verschiedenen Gremien, wie Bewertungskommission, Trophäenschauen, Delegierte und auch die Mitgestaltung von Rechtsvorschriften.

So wurden einige Anliegen und Vorschläge im vergangenen Jahr beim TJV eingebracht und dort in einen Vorschlag zur bevorstehenden Gesetzesnovelle eingearbeitet. Unter anderem umfasst dies Anpassungen in Revierpraxis, Aus- und Fortbildung, Überarbeitung des JAFAT usw. Andere Vorhaben wie z.B. das Thema Scheinaufsichten, Mindestausmaß des im Revier erforderlichen Jagdschutzes usw. stehen noch auf der Warteliste.

## Fortbildung und Schulung der Jagdaufseher

Mit der Akademie hat sich die Angebotsvielfalt der Fortbildung mehr als verzehnfacht, weshalb vor zwei Jahren im Vorstand der Beschluss gefasst wurde, mit eigenen Fortbildungen anlassbezogen und maßvoll umzugehen. Ob des Erfolges der TJV Akademie und der guten Zusammenarbeit eine, wie sich heute herausstellt, richtige Entscheidung. Bei dieser Gelegenheit darf ich nochmals auf den Zuschuss bei kostenpflichtigen Veranstaltungen (25% bis max. 50€ jährlich) verweisen, wodurch unser Budget für Aus- und Fortbildung hier sicherlich gezielter eingesetzt ist, als für Referenten und Saalmieten zu dürrtig besetzten Konkurrenzveranstaltungen. Unsere Idee der Modulausbildung nach 33a wurde nach Zustimmung durch das Amt der Landesregierung durch den TJV rasch umgesetzt und ergibt mit den Tagesfortbildungen mittlerweile ein österreichweit beispielgebendes Gesamtkonzept in Sachen Aus- und Fortbildung. Über das Landesveterinäramt konnte nach

Bedarf eine außertourliche Schulung für Untersuchungsorgane nach dem LMVShG organisiert und so weiterhin eine flächendeckende Versorgung garantiert werden.

### Rückhalt bei der Ausübung bzw. der Erfüllung ihrer Aufgabe

Im vergangenen Jahr wurden im Rahmen des Rechtsschutzes wieder mehrere Beratungen und Vertretungen in verwaltungsrechtlichen und strafrechtlichen Sachverhalten größtenteils positiv für unsere Mitglieder abgehandelt. Ein Mustervertrag für Jagdschutzorgane, welcher jedem Mitglied unentgeltlich zur Verfügung steht, wurde ausgearbeitet und soll Unstimmigkeiten vorbeugen.

### Erkennen von Notwendigkeiten

Um dies umzusetzen bedarf es auch dem Input aus den Revier und es ist jedes einzelne Mitglied aufgerufen, Missstände und somit Verbesserungswürdiges aufzuzeigen.

### Präsentation in der Öffentlichkeit

Keine Interessengruppe kommt heute ohne Öffentlichkeitsarbeit aus. Verstärkte Auftritte bei Großveranstaltungen, Information durch das Mitteilungsblatt `Der Tiroler Jagdaufseher`, kleinen Veränderungen, wie ein zeitgemäßes Vereinslogo, Abzeichen, Aufkleber, Internetauftritt usw., sollen dazu beitragen.

**Vorhaben:** Jagdaufsehermappe oder App für die Jüngerer; mehr Information über Facebook, Social Media; Ausbau der Mitgliedervorteile durch Gespräche mit Unternehmen wie Swarovski, Kettner usw. „Neulich wurde ich von einem Jagdaufseher über die Vorteile seiner Mitgliedschaft beim TJAV befragt. Nachdem ich ihn über die Verbandsarbeit aufgeklärt, seine Vorteile, wie Schulungskosten, Einkaufsrabatte, Rechtsschutz, Standesvertretung usw. aufgeklärt hatte, stellte er den Vergleich mit einer Gewerkschaft an, welche für ihre Mitglieder im Hintergrund wichtige Arbeit leiste, deren Vorteile vom Einzelnen oft nicht abgerufen oder als ganz selbstverständlich wahrgenommen würden. Und so

fällt es auch dem TJAV oftmals schwer, für den Jagdschutz Erreichtes nach außen hin für sich selber zu verbuchen. Und dennoch zählt am Ende des Tages das Erreichte und nicht das Angepriesene.“

Abschließend dankt der Vorstand des TJAV

seinen Mitgliedern für ihre Treue und allen jagdlichen Verbänden und Institutionen für die gute Zusammenarbeit, durch die Jagd ein Bollwerk gegen Jagdgegner und Jagdkritiker zu sein vermag.

Weidmannsheil

## KASSABERICHT 2018

Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen	€ 33.700,00
Einnahmen aus Werbeeinschaltungen – Diverse	€ 2.210,00
Warenwert aus Einkäufen	€ 12.005,53
Ausgaben	- € 31.702,50
Überschuss	€ 4.207,50

**Kontostand per 01.02.2019 € 12.975,24**

**Kontostand Sozialfond per 28.01.2017 € 14.642,13**

**Kontostand Garantiezertifikat mit Kapitalschutz € 30.043,16**

**Kontostand gesamt € 57.660,53**

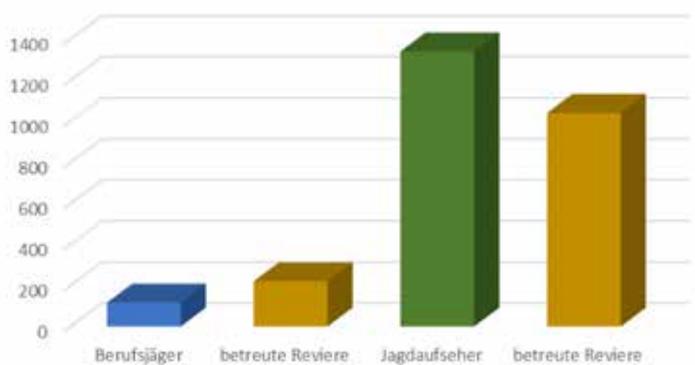
Mitgliederzuwachs bis 01.Februar 2019 32

**Mitgliederstand 1.367**

zu betreuende Revierfläche



Ausübung des Jagdschutzes in Tirol



# EHRUNGEN

Der TJAV hat es sich in seinen Statuten zur Aufgabe gemacht, die Verdienste der Jagdaufseher um das Wild und die Jagd in Tirol zu würdigen. So konnten auch dieses Jahr wieder Jagdaufseher, die vor 50, 40 bzw. 25 Jahren die Jagdaufseherprüfung abgelegt und den überwiegenden Teil dieser Zeit den Jagdschutz aktiv ausgeübt haben, geehrt werden.



**50**  
Jahre

Hanspeter BRIX, Innsbruck | Josef EDER, Leogang | Willi EXENBERGER, Schwoich  
Johann FISCHER, Langkampfen | Hermann GAPP, Brixlegg  
Wolfgang LANG, St. Johann i.T. | August MUTSCHLECHNER, Weer  
Friedrich PFEIFER, Imst | Walter RAGGL, Schönwies | Alois SINGER, Innsbruck

**EHRUNGEN**



**40  
Jahre**

Toni BADER, Lermoos | Josef BLAICKNER, Langkampfen | Josef BUCHER, Eilmau  
Wolfgang DAXER, Oberndorf | Johann EMBACHER, Hopfgarten  
Leonhard ENNEMOSER, Roppen | Leo FÜRSTAUER, Tarrenz | Albert GAUGG, Reith  
Franz Josef GUFLER, Landeck | Franz GUNDOLF, Wängle | Franz HAFELE, Kaunerberg  
Franz KIENAST, Pfons | Josef LUKASSER, Hippach | Josef MOSER, Angerberg  
Sebastian MOSER, Niederndorf | Gottlieb NIGG, Kaunerberg  
Siegfried PAOLAZZI, Tarrenz | Josef PITTERLE, Außervillgraten  
Josef RIETZLER, Ötztal | Karl STAGGL, Schönwies | BJM Otto WEINDL, Ried i. Z.



**25  
Jahre**

Robert BALDAUF, Nauders | Mathäus BRANDSTÄTTER, Brixen i.T. | Markus DANLER, Neustift  
Herbert GEISLER, Hart | Hermann GRAMSHAMMER, Erl | Franz HEIM jun., Kirchberg in Tirol  
Klaus HERDY, Natters | Erwin HOFMANN, Vals | Gerhard JENNEWEIN, Lans  
Heinrich KOHLER, Pill | Gerhard LECHNER, Weerberg | Christoph LOCH, Gries a.Br.  
Franz MADERSBACHER, Brixlegg | Karl MITTERHAUSER jun., Zell am Ziller  
Rudi MOSER, Brandenberg | Franz MUIGG, Aldrans | Josef NEURURER, Nauders  
Roland REICH, Ötz | Heinz SCHULTZ, Uderns | Christian SCHWAIGER, Axams  
Josef SCHWENTER, St.Johann i.T. | Erwin STADLWIESER, Stanz | Anton THANNER, Zell a.Z.  
Konrad WALDNER, Huben | Martin H. WALZTHÖNI, Kaunertal | Peter ZAß, Westendorf  
Matthäus GANTSCHNIG, Schlaiten | Bruno DALLAVIA, St. Johann i.W.  
Johann ROGL, Kals am Großglockner

Bei den anlässlich der 42. Vollversammlung durchgeführten Ehrungen kam es leider zu einem Missgeschick. Aufgrund jahrelanger fehlerfreier Lieferung der Urkunden sahen wir bis dato keine Notwendigkeit zur Kontrolle. Erstmals fehlten heuer jedoch drei Exemplare. Wir bedauern dies und entschuldigen uns auf diesem Wege bei den betroffenen Mitgliedern. Trotz zugesagter verlässlicher Kontrolle durch den Lieferanten, wurde, um weitere Fehlerquellen auszuschließen, der organisatorische Ablauf geändert. Grundsätzlich ersuchen wir, Fehler oder Missverständnisse in Zusammenhang mit den Ehrungen umgehend zu melden, damit eine Berichtigung der vorliegenden Unterlagen durchgeführt werden kann.

Außerhalb der Brunftzeit lebt das Steinwild in nach Geschlechtern getrennten Rudeln.

Foto: © Monika Dönz-Breuß

# Hornträger der Welt

Die Familie der Hornträger bildet die gegenwärtig arten- und formenreichste Gruppe innerhalb der Paarhufer und der Huftiere und beinhaltet unter anderem die Rinder, Schafe, Ziegen und verschiedenste Antilopenformen. Aufgrund verschiedener Auffassungen gibt es zahlreiche unterschiedliche systematische Einteilungen.

Von Monika Dönz Breuß

**G**enerell lassen sich innerhalb der Hornträger zwei große Formengruppen unterscheiden. Zur einen gehören die Rinder, Büffel und Kudus, zur anderen die Ziegen, Schafe, Antilopen und Gazellen. Das Kleinstböckchen zählt mit einer Kopf-Rumpf-Länge von rund 40 cm und einem Gewicht von 2 kg zu den kleinsten Vertretern der Hornträger, der Bison mit einer Körperlänge von 380 cm und einem Gewicht von 1000 kg zu den größten.

Beim jagdbaren Wild zählen in Österreich Stein-, Gams- und Muffelwild zu den Hornträgern.

## Hörner

Typisch für die ganze Gruppe und daher namensgebend sind die bei den verschiedenen Arten sehr unterschiedlich gestalteten Hörner. Das Horn ist ein unverzweigtes Hautgebilde, das aus hartem Eiweiß (Keratin) besteht und während des ganzen Lebens weiterwächst. Es entwickelt sich immer erst nach der Geburt. Mit

einzelnen Ausnahmen wachsen aus dem Stirnbein heraus zwei knöcherne Zapfen, dann beginnt die darüberliegende Haut Hornzellen abzusondern.

Bei einigen Arten sind die Hörner nur bei den Männchen ausgebildet, bei den meisten aber bei beiden Geschlechtern, wobei sie bei den Weibchen häufig kleiner und weniger kräftig gebaut sind. Bei den Männchen dienen die Hörner primär nicht zur Abwehr von Raubfeinden, sondern



Foto: © Christian Amann

Der Europäische Mufflon war ursprünglich nur auf den Mittelmeerinseln Korsika und Sardinien verbreitet, ist inzwischen aber in zahlreichen Gegenden Europas eingeführt worden.



Foto: © Monika Dörr-Breuss

Die Gams ist für das Leben im Hochgebirge perfekt vorbereitet: Dank ihrer spreizbaren Hufe (Schalen) und hartgummiartigen Sohlen kann sie im felsigen Gelände bis zu zwei Meter hohe und sechs Meter weite Sprünge absolvieren und in abschüssigem Gelände bis zu 50 km/h schnell sein.

werden bei Ritualkämpfen unter Art- und Geschlechtsgenossen eingesetzt. Als Ursachen für die Ausbildung von Hörnern bei den Weibchen werden Verteidigung gegen Fressfeinde sowie Nahrungskonkurrenz angesehen. Die Länge der Hörner variiert von 2 cm bei den Kleinstböckchen bis über 1,50 m bei der Säbelantilope oder der Riesen-Elenantilope. Im Gegensatz zu den Hirschartigen und Gabelhornträgern sind die Stirn Waffen der Hornträger niemals verzeigt. Zudem werden sie auch nicht jährlich abgeworfen, sondern wachsen ein Leben lang und regenerieren sich nicht bei Beschädigung oder Bruch.

### Verbreitung

Stammesgeschichtlich gesehen sind die Hornträger eine junge, zugleich aber hochentwickelte Tiergruppe; älteste Fossilfunde entstammen dem frühen eurasischen Miozän. Mit Ausnahme von Australien und Südamerika erreichten die Hornträger auf natürliche Weise eine weltweite

Verbreitung. Dabei drangen sie in recht unterschiedliche Lebensräume vor, z.B. in den tropischen Regenwald (Elenantilopen), in aride Zonen (Gazellen und Antilopen Afrikas), in die Arktis (Moschusochse) oder ins Hochgebirge (Gämsen und Steinböcke). In die nicht auf natürliche Weise besiedelten Gebiete gelangten sie durch menschliche Hilfe.

### Lebensweise

Die Vielfalt der Größe der Hörner ist ebenso erstaunlich wie die Vielfalt der ökologischen Anpassungen und Körpergrößen. Hornträger sind sehr häufig in offenen Landschaften anzutreffen, nicht wenige Arten bewohnen zudem Wälder und Feuchtgebiete sowie Felslandschaften. Je nach Landschaftstyp haben sich unterschiedliche Sozialsysteme herausgebildet, die von territorial einzelgängerisch, häufig standorttreu lebenden Tieren bis hin zu großen, umherwandernden Herden reichen.

### Unterschiedlichste Fortpflanzungsstrategien

Die Fortpflanzungsform ist von der Lebensweise und der sozialen Organisation abhängig. Kleine, territoriale Wildtiere leben häufig monogam und bilden Paare mit Territorien, die verteidigt werden. Ein Sexualdimorphismus ist hier selten ausgebildet. Bei größeren und vor allem herdenbildenden Tieren sind die Männchen oft polygyn, woraus sich ein starker Fortpflanzungswettkampf unter diesen und ein ausgesprochener Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Individuen ergibt.

Die Paarungszeit ist in den wärmeren Regionen generell ganzjährig, in den gemäßigten Klimabereichen aber jahreszeitlich gebunden. Im Paarungswettkampf der Männchen kann es zu starken Verletzungen kommen. Je nach Hornform wird gehakelt, geschoben oder gestochen. Die Tragzeit variiert je nach

Körpergröße zwischen sechs und neun Monaten. Überwiegend kommt nur ein Junges zur Welt, manchmal sind es auch Zwillingsgeburten.

## Unterschiedliche Ernährungsstrategien

Von der Ernährung her sind Hornträger prinzipiell Pflanzfresser, allerdings werden von einigen Arten gelegentlich auch Vögel, Reptilien und Amphibien verzehrt. Als Wiederkäuer haben Hornträger einen mehrkammerigen Magen. Kleine Arten wie Dikdiks tendieren zu häufigen, aber sehr kurzen Fressphasen, die großen Rinder dagegen zu einer kontinuierlichen, länger

anhaltenden Nahrungsaufnahme. In beiden Fällen ist die Gesamtdauer der täglichen Fresszeit aber durchschnittlich gleich.

### Hinsichtlich Ernährungsstrategie können Hornträger in drei Gruppen unterteilt werden:

- Konzentratsselektierer / „browser“: spezialisierte und selektive Konsumenten von weicher Pflanzennahrung, die jeweils das zarteste und frischeste Grün oder auch Früchte aus der Vegetation herausuchen (z.B. Dikdiks, Kudus, Klippspringer)
- Gras- und Raufutterfresser / „grazer“: reine Grasfresser



Die Vierhorn-Antilope (Indien und Nepal) ist der einzige Hornträger mit vier Hörnern. (Quelle: Wikipedia)

oder Konsumenten grober Pflanzenteile (z.B. Büffel, Gnus, Kuhantilopen)

- Mischäser / „mixed feeder“: diese Gruppe ernährt sich von einer Mischkost aus Gräsern und Blättern (z.B. Elenantilope, zahlreiche Ziegenartige)

#### Literatur

K. Müller. 2003. Die Enzyklopädie der Tier, Verlag Karl Müller GmbH.  
R. Schmidrig-Petrig, U.P. Salm 2009. Die Gemse. Salm Verlag.  
Wikipedia. <https://de.wikipedia.org/wiki/Hornträger>  
D.E. Wilson and D.M. Reeder. 2005. Mammal Species of the World (3rd Edition). - Johns Hopkins University Press.

## Trophy Äsungsergänzung

*weidgerecht und gesetzeskonform*

Speziell auf die Bedürfnisse des heimischen Wildes abgestimmt!

- Herbstergänzung
- Erhaltungsergänzung
- Energieergänzung

Ihre Fütterungsberater vor Ort:



**Dietmar HOLZKNECHT**  
Tel.: 0664 / 85 52 521  
dietmar.holzknecht  
@unser-lagerhaus.at



**Christian KOCH**  
Tel.: 0664 / 30 83 850  
christian.koch  
@unser-lagerhaus.at



**Klaus PETAUTSCHNIG**  
Tel.: 0664 / 62 72 949  
klaus.petautschnig  
@unser-lagerhaus.at



**Florian ACHRAINER**  
Tel.: 0664 / 85 52 503  
florian.achraimer  
@unser-lagerhaus.at

**ROUGH  
FUTTER** 

 Lagerhaus

[www.trophy-wildfutter.at](http://www.trophy-wildfutter.at)



*DI Hubert Schatz, gebürtig 1965 und aufgewachsen in einer Berufsjägerfamilie in Bad St. Leonhard/Lavanttal, ist nach dem Abschluss seines Studiums der Forstwirtschaft an der BOKU-Wien und reichlich Praxiserfahrung bei der Forstverwaltung Meran/Stmk., im Jahr 1993 nach Vorarlberg gezogen und dort beim Amt der Vorarlberger Landesregierung zuständig für die Fachbereiche Wildökologie und Jagdwirtschaft. Seither ist Hubert Schatz in dieser Schlüsselposition im Jagdwesen des „Ländle“ äußerst erfolgreich tätig. Er ist als beehrter und profunder Fachreferent bei verschiedenen Jagdveranstaltungen in ganz Österreich zu Gast.*

# Wieder mehr G`spür fürs Jagern kriagn

Von DI Hubert Schatz

Die Ausübung der Jagd, wie ich sie damals als Jugendlicher in den kärntnerischen und steirischen Revieren erlebt habe, zu der auch das gesamte schöne Umfeld der Jagerei zählte, dieses besondere Glücksgefühl leidet im jagdlichen Berufsleben zunehmend Not. Die Gründe dafür sind mir klar.

Neben einer bestimmten Sättigung, die sich im Laufe der Jahre automatisch einstellt, spielen vor allem die überdurchschnittlich hohen Nutzungsansprüche von uns Menschen an den Lebensraum der Wildtiere und daraus resultierenden Konflikte, insbesondere aber der Wirtschaftsgedanke sowie die Technik, die sich unübersehbar und massiv spürbar in die Jagd hinein keilen, eine entscheidende Rolle. Es ist erschreckend feststellen zu müssen, bei wie vielen Revierinhabern, Berufsjägern und Jagdaufsehern mittlerweile die Freude an der Jagd stark in den Hintergrund getreten ist und insbesondere in den typischen Rotwildregionen die Jagdausübung fast nur noch als Arbeit, Aufgabe und Belastung empfunden wird.

Unzufriedenheit und Freudlosigkeit in so manchen Revieren aber nicht wegen zu wenig Wild, sondern wegen zu viel, zumindest von einer Art und deswegen gibt es Probleme im Wald und neuerdings lokal auch mit der Wildgesundheit (TBC), was wiederum zu Spannungen mit Grundeigentümern und Behörden führt.

## Weidwerk auf dem Prüfstand

Unser edles, lernfähiges aber auch sehr sensibel und nachtragend reagierendes Rotwild ist kein Problemwild, es wurde jedoch vielerorts zum Problemwild gemacht. Keineswegs aber nur vom Forst oder von der Tourismus- und

Freizeitgesellschaft, sondern vielfach vom Jäger und vor allem vom Heger selbst. Die Garantie, im eigenen Revier sicheren Anblick von Rotwild zu bekommen, kapitale Hirsche binnen kürzester Zeit, oft nur innerhalb weniger Stunden erlegen zu können, weil das Auto oder der Hubschrauber bereits wartet, um den Schützen wieder zu einem wichtigen Termin zu bringen, verlangt einen überdurchschnittlich hohen Wildbestand, der in den meisten Bergrevieren eben nur mit Hilfe einer intensiv betriebenen Fütterung im eigenen Jagdgebiet bewerkstelligt werden kann. Der hohe Rotwildbestand muss aber nicht nur gefüttert, sondern auch reguliert werden. Viel Wild bedeutet automatisch einen hohen Abschuss, damit der Bestand nicht explodiert. Ein hoher Abschuss stellt selbst unter der Leitung und Übertragung der Aufgabe an einen hochqualifizierten Berufsjäger ab einer gewissen Größe Druck und Stress für Wild und Jäger dar. Die Schusszeiten werden immer länger, die Jagdmethoden härter, teilweise schon fast brutal. Das Wild wird zunehmend scheuer, die Jagd somit immer schwieriger. Dadurch leidet aber auch das Weidwerk in bestimmter Weise not. Manch Jäger nimmt sich nicht einmal mehr die Zeit, um dem erlegten Wild den letzten



Bissen zu geben und sich den Beutebruch an den Hut zu stecken – er degradiert sich somit selbst vom Weidmann zum reinen Wildbestandsregulierer bzw. zum Wildtöter. Diese sinnvollen Rituale, die sich aus unserer eigenen Kulturgeschichte entwickelt haben und aus Respekt und Demut im Umgang mit dem Wildtier entstanden sind, werden so bald in Vergessenheit geraten. Die vielen Abschüsse machen das Wild immer mehr zur „Massenware“. Und alles was in Überfluss vorhanden ist, verliert an Achtung und läuft Gefahr ab-schätzig behandelt zu werden.

## Wild muss Wild bleiben

Ich will mich in keiner Weise für eine Art „Ökojagd“, was auch immer das sein mag, stark machen, sondern ich möchte einfach eine klare, für jedermann sichtbare Abgrenzung zwischen Jagd und Viehzucht, die in der Wildbewirtschaftung mancherorts tatsächlich nicht mehr deutlich erkennbar ist, erreichen bzw. wo es sie noch gibt, unbedingt erhalten. Möglichst freies, wildlebendes also vom Jäger wenig manipuliertes Wild erfordert aber eine entsprechende Toleranz gegenüber der natürlichen Raumnutzung und dem Äsungsverhalten des Wildes. Auf der einen Seite keine oder nur eine sehr naturnahe Winterfütterung für das Rot- oder auch Rehwild zu fordern, auf der anderen Seite aber die dafür notwendige Raumfreiheit des Wildes und damit allfällig zusammenhängenden Wildschäden keinen Falls zu tolerieren, kann natürlich nicht funktionieren. Ich bin sogar der Meinung, dass sich die Jagd in der Vergangenheit zu oft den Wünschen des Forstes unterworfen hat und mit dem Ziel, Wildschäden zu verhindern, das Gefühl für das Wildtier und dessen natürliche Lebensraumsprüche fast verloren hat. Selbstverständlich stellt die Vermeidung von Wildschäden eine der wichtigsten Aufgaben der Jagd dar und es ist

bitter zu wissen, dass beispielsweise in zahlreichen Regionen des Landes die Weißstanne seit Jahrzehnten wildbedingt - korrekterweise müsste man eigentlich jagdwirtschaftsbedingt sagen, keine Chance hat sich zu verjüngen bzw. dem Äser des Wildes zu entwachsen. Die Wildschadensverhinderung darf aber nicht zur Gänze auf dem Rücken des Wildes und auf Kosten seiner Biologie und Natürlichkeit umgesetzt werden. Wir Jäger sollten die Ersten sein, die sich wieder für mehr Natur des Wildes stark machen, anstatt krampfhaft an Fütterungen festzuhalten. Damit jetzt nicht der falsche Eindruck erweckt wird: Ich bin keineswegs ein Fütterungsgegner, sondern mir ist es völlig bewusst, dass es in unserer vielbeanspruchten Kulturlandschaft diese zumindest für das Rotwild auch in Zukunft geben wird müssen. Zum Teil aber in anderer Form und vor allem weg von zu hohen Wildkonzentrationen. Dem Wild wieder mehr Freiheit geben, zumindest in bestimmten Räumen und für mehr Verständnis um die natürlichen Biotopsprüche der Wildtiere in der Öffentlichkeit und besonders bei unseren Partnern, den Grundeigentümern und Behörden zu werben, sollte vermehrt unsere Aufgabe sein.

## Übertriebene Fütterung - Auswuchs jagdlicher Fehlentwicklung

Wenn wir schon beim Thema Fütterung sind, so erlauben Sie mir bitte noch ein paar Sätze zur Fütterung des Rehwildes. Denn dieses Thema hängt unmittelbar mit der Überschrift des heutigen Vortrags: „Wieder mehr G'spür für die Jagd kriegen“ zusammen. Ökologisch betrachtet braucht das Rehwild genau so wenig wie unser Rotwild die Winterfütterung, um überleben zu können. Leider hat die Winterfütterung des



Rehwildes in vielen Regionen ihr ursprüngliches Ziel, nämlich einen bestimmten Bestand an Rehen gut über den Winter zu bringen, um im Sommer ein paar Rehe jagen zu können und allenfalls auch Schäden im Wald zu minimieren, völlig aus den Augen verloren. Allein die Art der vorgelegten Futtermittel lassen sofort erkennen, was das vorrangige Ziel bei vielen Fütterungen ist – nämlich die Trophäe. Und dies unabhängig vom Status und der finanziellen Potenz des Jagdpächters. Hier wird auch der sogenannte „einfache oder kleine Mann“ zum Apotheker und scheut keine Mittel, um ein dickes Geweih heran zu füttern. Es kann und darf aber bitte nicht sein, dass Reh-fütterungen existieren, die vom Frühherbst bis Mai, gebietsweise fast das ganze Jahr über mit industriell hergestellten Futtermitteln, sprich Pellets gefüllt sind, und sich ein jeder unbedarfter Wanderer automatisch die Frage stellt: „Was esse ich da eigentlich, wenn ich im Gasthaus einen Rehrücken oder ein Rehragout aus heimischer Region bestelle?“ Die Gewinnung von gesunden Nahrungsmitteln, wie es das Wildfleisch unübertroffen einmal ist, muss wieder vermehrt eine zentrale Aufgabe von uns Jägern werden. Damit macht die Jagd nicht nur einen ursprünglichen Sinn, sondern bietet selbst in unserer modernen Zeit die nobelste und beste Rechtfertigung für die Ausübung

der Jagd. Diese ekelhafte Gier zur Trophäenmanipulation schadet nicht nur das allgemeine Ansehen der Jägerschaft, sondern sie ist ein wesentlicher Grund, warum immer mehr Jäger die Freude an der Jagd verlieren. Die Fokussierung auf das Geweih schränkt nicht nur den Gesamtblick auf das jagdliche Umfeld ein, sondern gereicht im Wettbewerb mit sich selbst zu häufigen Enttäuschungen und somit zur Unzufriedenheit.

### Technik und Jagd – „Fluch oder Segen?“

Apropos Rehhege: Hier muss auf ein ganz wichtiges Instrument der modernen Hege, ohne die scheinbar keine Rehwildjagd mehr möglich wäre, hingewiesen werden - die Wildkamera. An allen möglichen Stellen im Revier, wo man sich einen Rehbock erwartet (Rehgeiß ist in diesem Zusammenhang uninteressant) werden die sogenannten „Profi-Wildkameras“ gut getarnt aufgehängt, um alle paar Tage mal unter Umständen hunderte Bilder vom selben Rehbock auf den Computer laden zu können. Es darf ja nichts mehr Geheimnisvolles im Revier gegeben sein und unter seinem mittlerweile vorhandenen Passbild wird bald einmal ein Name stehen, sonst kann man die Böcke ja nicht unterscheiden. Ich will ja keineswegs bestreiten, dass Fotofallen einige Vorteile mit sich bringen und ein Jäger durchaus über eine solche verfügen sollte, diese jedoch nur in besonderen Situationen, wie beispielsweise an der Fütterung oder auch zur Aufklärung von Wilderei bzw. Gesetzesübertretungen zum Einsatz bringen darf. Ein Berufsjäger bzw. Jagdaufseher muss durchaus wissen, wo er einen schussbaren Hirsch, Rehbock oder Gams vermutet, er soll ihn dem Jagdherrn oder Jagdgast aber nicht garantieren und schon gar nicht vorher an Hand von Fotos vorstellen und beim Namen

nennen. Die Jagdgäste müssen spüren, einen echten Profi, der das Revier und seine Eigenheiten bestens kennt und der weiß, wo sich das Wild aufhält, als Pirschführer bzw. Pirschbegleiter zu haben. Jagdherr und Jagdgast müssen das Gefühl vermittelt bekommen, dass das Wild erst aufgespürt, erst gefunden werden muss. Der Weg zur Beute soll der genussvollste Teil auf der Jagd sein. Und je weniger Technik diesen Weg begleitet, desto intensiver wird das Erlebnis. In der gegenwärtigen Technozeit liegt es an uns Jägern selbst, ob wir unserem Revier noch einen Rest an Geheimnis und den Wildtieren ihren versteckten Zauber lassen wollen. Täglich drängt noch mehr Technik in die Jagd. Den zahlreichen Jagdzeitschriften sind jeden Monat bis zu 5 Kataloge über die verschiedensten Jagdartikel beigelegt. Da sind mittlerweile Dinge auf dem Markt, wo man sich nur noch fragen muss, wie haben wir und erst Recht unsere Väter und Großväter früher denn erfolgreich gejagt? Heutzutage wirst Du als Jäger mit dem Angebot von Jagdausrüstungsgegenständen und Jagdutensilien nahezu übersättigt. Vielfach handelt es sich dabei um Dinge, die eher an die Ausrüstung eines kampfbereiten Militaristen, als an die traditionelle gute alpenländische Jagdausübung erinnern. Mit manchen neuen Fahrzeugen braucht man kaum noch eine Straße, um auf die Alm hinaufzukommen, weil die dem Tausendfüßler ähnlich konstruierten Achsen und Räder jede Unebenheit ausgleichen und im Winter bieten die beheizten Quarts ebenfalls die Möglichkeit, nahezu alle Revierteile ohne jede Anstrengung zu erreichen. Glaubt wirklich jemand, dass dieses präpotente Verhalten gegenüber der Natur und vor allem gegenüber den anderen Naturnutzern, die zu Fuß, mit Schi oder Schneeschuhen den Berg erklimmen, und denen wir mit Recht dann und wann die Verursachung von Störungen vorwerfen, auch nur im Ansatz noch mit dem edlen Weidwerk

vereinbar ist? Noch dazu wenn jedermann zuschauen oder an Hand der Schleifspuren feststellen kann, dass aus unmittelbarer Nähe oder überhaupt vom Fahrzeug aus mit einem tollen Weitschussgewehr, bei welchem man die Schussentfernung am Zielfernrohr beliebig auf 200, 300, 400m Fleck einstellt, ein Gams geschossen, besser gesagt erschossen wurde? Weitschussgewehre sind das Gift für unser Alpenwild. Da kann von Eigenverantwortung so viel gesprochen werden, wie man will, denn die Tiere können mit der Zeit die Gefahr Mensch nicht mehr einschätzen, Fluchtdistanz und Fluchtentfernung des Wildes werden somit immer größer.

### Der Jäger als Naturbursche

Jagderfolg ist ein Göttergeschenk oder ein besonderes Jagdglück. Der Jäger muss über Ausdauer, Kraft und List verfügen, um ein Wildtier zu erbeuten. So steht es in manchen Jagdbüchern und so ist es Gott sei Dank auch heute noch in vielen Revieren. Intuition, Instinkt, strategisches Denken und Handeln gehören auch heute noch zu den wichtigsten Charaktereigenschaften eines erfolgreichen Jägers. Übertriebene Technik ist hingegen ein Fluch für die gesamte Jagd. Sie lässt die Sinne des Jägers verkümmern und den Jäger selbst zu einer schwerfälligen, konditionsschwachen Figur, die von den anderen Naturnutzern belächelt und mit Argwohn betrachtet wird, verkommen. Niemand kann bestreiten, dass die gesamte Naturempfindung bei der Jagd, der strenge Aufstieg, das Schwitzen, das Frieren und die kräfteraubende Bergung des Wildes die maßgeblichen Faktoren sind, die einem das Erlebte am Leben, in Erinnerung halten lassen und nicht der schnelle Erfolg, nicht das Geweihgewicht und nicht die CIC-Punkte.



## Die Besteigung eines Berggipfels

Die Art und Weise bzw. das Gefühl mit dem jemand die Jagd ausübt, hängt in einem hohen Maße von seinem Werdegang, von seinem Weg zum Jäger ab. Logischerweise kann nicht jeder aus einer Jägerfamilie stammen, was übrigens noch keine Garantie für einen guten Jäger abgibt, genauso wie auch jemand aus einer nicht jagenden Familie ohne weiteres ein unwahrscheinlich gutes G`spür für die Jagd mitbringen kann. Eine entscheidende Rolle für den Zugang sowie die weitere Entwicklung eines Jungjägers übt das jagdliche Umfeld sowie die jagdliche Erziehung aus. Während in früheren Jahren sich die meisten Jäger einen Abschuss erst einmal durch langes Mitgehen und Verrichten von bestimmten Revierarbeiten verdienen mussten, und dann mit Sicherheit nicht als erstes gleich einen besonderen Trophäenträger erlegen durften, hat sich in unserer Wohlstands- und Konsumwelt auch diesbezügliches viel zum Schlechteren verändert. Es tut mir manchmal richtig weh zu sehen, wie mancher Jagdkartenneuling gleich in die höchsten Qualitätsklassen hineingelangt oder kaum Anfang Mai die Jagdprüfung absolviert, bereits ein paar Tage später einen Birkhahn erlegt. Die allermeisten davon waren vorher noch nie auf einem Balzplatz, haben sich weder in die Lebensweise, Biotopansprüche noch Bejagungsart dieser Wildart hineinleben dürfen und schon sind sie mit stolzgeschwellter Brust, einen Schildhahn in den Händen auf Bildern zu sehen. Andere wiederum meinen ebenfalls wenige Tage nach erfolgreicher Ablegung der Jagdprüfung bereits eine Jagdreise nach Tschechien, Ungarn oder Slowenien antreten zu müssen, um nach ihrer Rückkehr Fotos herumzureichen, wo sie grinsend hinter einer „Unmenge“ von abgeschärften Rehbockköpfen - und ich sage bewusst nicht

Rehhauptern hocken, weil das nicht Jagd-, sondern Schießkino-verhältnisse sind.

Der Weg zum Jäger muss ein langsamer, schrittweiser sein. Wie bei der Besteigung eines Berges sollten die Schritte bedächtig und überlegt sein. Dafür müssen die jungen Grünröcke aber auch die Möglichkeit bekommen, in irgendeinem Revier des Heimatortes mitgehen zu dürfen, wo sich ein erfahrener bodenständiger Jäger Ihrer annimmt. Neben der Vermittlung von Fachwissen muss Ihnen vor allem auch Herzwissen, das heißt das richtige Gefühl und G`spür zum Wild, seinem Lebensraum und seiner Bejagung nähergebracht werden. Dazu gehören auch die gefühlsvolle Platzierung und Gestaltung von Jagdeinrichtungen mit vor Ort gewachsenem Baumaterial sowie das allgemeine Auftreten des Jägers in der Öffentlichkeit, das zwar selbstbewusst, aber nicht großkotzig sein darf. Trotz verständlicher Freude des Schützen und Pirschführers über einen mit Beute gesegneten Jagdtag, darf das erlegte Wild, egal welcher Art, Alter oder Geschlecht keinen Falls stundenlang am Jeep vor dem Wirtshaus zur Schau gestellt werden. Das heißt aber wiederum nicht, dass wir uns mit dem Wild verstecken müssen, sondern eben alles mit Maß und Ziel und vor allem auf sympathische Art und Weise betreiben sollen.

### Umfassende Naturkompetenz

Der Jäger muss künftig vermehrt eine Vermittler- und Informationsrolle in der Öffentlichkeit einnehmen. Dafür ist jedoch umfassendere Naturkompetenz notwendig. Nur Schalenwildspezialist zu sein, ist zu wenig. Die häufig vorkommenden Singvögel, Bäume, Sträucher und Pflanzen der engeren Heimat sollte der Jäger auf jeden Fall kennen bzw. zuordnen können. Wechselwirkun-



gen zwischen Wildtieren und ihren Lebensräumen bzw. Abläufe im Ökosystem sollten zum Grundwissen des Jägers gehören. Der Erhalt von nicht erschlossenen, störungsarmen Wildlebensräumen müsste uns ein besonderes Anliegen sein, wofür wir uns aber auch öffentlich engagieren und uns daher auch deklarieren müssen. Die Rückkehr ehemals heimischer Wildarten, wie Luchs und Wolf ist zu begrüßen, sofern auch Lösungsmaßnahmen bei allfällig auftretenden Problemen vorliegen. Und vielleicht erreichen diese Arten wieder einmal Populationsdichten, die auch eine nachhaltige Bejagung erlauben.

### Ehrlichkeit und Bodenständigkeit

Die Zukunft der Jagd ist wie in vielen Fällen von unserer Jugend abhängig, umso wichtiger ist es, die Kinder frühzeitig aufzuklären und zu informieren. Diese wichtige pädagogische Arbeit, wofür jeder einzelne von uns einen positiven Beitrag leisten kann darf aber nicht, wie so oft praktiziert, nur an Fütterungen und bei Hegeschauen durchgeführt werden, sonst wird den Kindern ein falsches Bild von Wildökologie und Jagd vermittelt. Und besonders wichtig ist die Ehrlichkeit, wenn wir mit der nicht jagdenden Bevölkerung, der Jugend oder den Medien über die Jagd sprechen. Dazu gehört auch

das Eingestehen des mutwillig herbei geführten Todes des Wildes als unvermeidliche Voraussetzung, um Wildfleisch überhaupt als Nahrungsmittel nutzen zu können. Dass wir auf der Jagd nur alte und schwache Stücke erlegen und somit Raubtiersatz leisten, durchschauen selbst junge unbedarfte Zuhörer als peinliches Erklärungsargument, was schlussendlich auch dem Wildbret als Lebensmittel keinen guten Dienst erweist. Wer will schon Fleisch von nur alten oder gar kranken Stücken essen? Wenn wir länger Freude am Weidwerk haben wollen, so müssen wir bemüht sein, wieder das Bodenständige, das Geheimnisvolle, und wieder mehr das Unvorhersehbare auf der Jagd zu fördern. Wir müssen wieder mehr den Boden unter den Füßen spüren. Raus mit zu viel Technik, Schluss mit Naturvergewaltigungen! Die Jagd muss wieder mehr mit Hausverstand und mit viel mehr Gefühl und Achtung sowie Respekt vor der Natur und vor der Kreatur betrieben werden. Gott Lob gibt es in Österreich noch viele derer Reviere und im Kärntnerland ist deren Anteil sicher noch größer. Wir müssen aber auf der Hut sein, dass in den Revieren kein jagdbetrieblicher Eintopf gefördert wird. Jagd ist mehr als nur Hirsch, Reh und Gams. Es muss eine jagdliche Vielfalt geboten werden. In vielen heimischen Revieren läuft beispielsweise die Rotwildjagd zunehmend Gefahr, langweilig zu werden. Fast jeden Hirsch kennt man per Namen und weiß ganz genau, wo er einsteht und wann er zur Äsung austritt. Seine Abwürfe können in Reih und Glied unter Angabe von Kilo, Stangenlänge und Punkteanzahl aufgelegt werden, und manch ein Jäger fühlt sich besonders qualifiziert, wenn er seinem Jagdherrn noch erzählen kann, wie viel Kilogramm Mais der „Franz!“ täglich gebraucht hat. Damit ich jetzt nicht falsch verstanden werde, Abwurfstangenschauen sind wichtig, um einen Überblick über die Bestandesstruktur zu kriegen



und eine entsprechende Planung durchführen zu können, nicht aber um sich mit CIC- oder Nadlerpunkte zu duellieren. Das und vieles andere mehr wollen heute viele Jäger und somit potentielle Jagdpächter Gott sei Dank nicht mehr.

## Naturvielfalt statt „jagdlicher Eintopf“

Das Revier, unsere Landschaft mit einem entsprechend guten und gesunden Wildbestand und vor allem unsere traditionelle Jagdkultur sind jedoch das Potential mit welchem sich die Jagdpächter und deren Familien und Jagdgäste gerne identifizieren. Wir müssen uns bemühen die Jagd umfassend und mit Weitblick zu präsentieren, zu verstehen und zu genießen. Alle unserer Reviere, egal ob im Gebirge, Wald oder in den Niederungen bieten so viele Schönheiten auch neben dem Pirschsteig, die es auf jeden Fall Wert sind, betrachtet und darauf aufmerksam gemacht zu werden. Die oftmals ohnehin nur kurzen Aufenthalte der Jagdpächter im Revier müssen mit Sympathie und Freude, aber nicht stets mit Problemen und mühsamen Ringen um Lösungen verbunden sein. Warum macht man die Jagd nicht vielfältiger und somit abwechslungsreicher? Ich bin überzeugt, dass so mancher Jagdpächter auf einem guten Fuchsluderplatz oder bei einer Brackier- und Ansitzjagd auf den Wald- oder Schneehasen mindestens gleich viel Freude erfährt, wie bei der Erlegung seines x. Hirsches oder Rehbockes. Dies ist alles nur eine Frage der Einstellung und Werthaltung. Kleine Wildarten sind nicht weniger Wert als die großen Trophäenträger. Ich habe aber den Eindruck, dass man sich in vielen Revieren um diese jagdliche Vielfalt gar nicht annehmen will. In so manchen Großrevieren bleibt ja kaum noch Zeit, die Gamsbrunft zu erleben und zu bestaunen, weil sich alles

nur noch um das Rotwild dreht. Und wenn ich mir gerade in diesen Revieren das Verhältnis der jährlichen Abschüsse von Jagdpächter und Dienstpersonal anschau, dann frage ich mich oft, warum wir denn so einen hohen Wildbestand halten müssen. Würde eine spürbar geringere Wilddichte dem Jagdherrn nicht die gleichen Abschüsse ermöglichen und der Berufsjäger bzw. Jagdaufseher wieder mehr Zeit für andere Aufgaben als Wildbestandsregulierung im Revier haben? Der Wald wäre merkbar entlastet, Wildkonzentrationen viel geringer und das Bild der Jagd könnte mancherorts ein anders, nämlich wieder wesentlich sympathischeres werden.

## „Weniger ist mehr.“

Dieses alt bekannte Sprichwort könnte künftig für die Jagd ein besonders Bedeutsames werden. Diese Aussage trifft insbesondere für Rot- und Rehwildreviere zu, was aber nicht heißt, dass wir uns nicht auch für die Erhaltung eines Mindestwildbestandes, der den biologischen Anforderungen des Wildes voll gerecht wird und in dem alle Altersklassen d.h. auch entsprechend viele alte Stücke vorkommen, einsetzen müssen. Denn mit dem Alter wachsen in unserer Kulturlandschaft automatisch gute bzw. interessante Geweihe und Krucken heran. Aber wir sollten mehr abschöpfen was die Landschaft hergibt und weniger produzieren. Wer mit Zurückhaltung und Demut vor der Natur, dem Geschöpf und dem Schöpfer jagt, der wird Freude vor, auf und nach der Jagd verspüren. Zurückhaltende Bejagung ist aber nur möglich, wenn wir keine Wildproduktion betreiben, sondern die Bestände auf einem Niveau halten, die unter der Leitung fachkundiger Berufs- und Aufsichtsäger leicht beherrschbar und gut bejagbar sind. Unter solchen Voraussetzun-



Fotos: KK

uns Jägern selbst voraus, in der nicht so sehr das Einzelne, sondern eben die Gesamtheit des Wildlebensraumes und die darin stattfindenden Wechselbeziehungen im Vordergrund unseres Tuns stehen. Die gesetzlichen Aufgaben der Jagd sind

gen werden wir auch in Zukunft unsere wunderschöne, mit keiner anderen auf der Welt vergleichbaren alpenländischen Jagd, die eben mehr als nur Beute machen, sondern ein wichtiger Teil unserer gewachsenen Kultur ist, erhalten und erleben dürfen.

## Wir ehren das Alte und grüßen das Neue

so lautet ein altes Sprichwort aus dem Bregenzerwald. Selbstverständlich kann und darf auch die Jagd bzw. der Jäger in seiner Entwicklung nicht stehen bleiben. Denn wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Altbewährtes und brauchbare Innovationen zu kombinieren macht Sinn. Den Gehörschutz nicht nur am Schießstand, sondern auch draußen auf der Jagd, insbesondere auch als Pirschführer zu verwenden, ist ein Beispiel dafür. Oder dass bei Bewegungsjagden Bekleidung in Signalfarben zwingend anzuziehen ist, versteht sich heutzutage wohl von selbst. Aber es braucht auch ein klares „Nein“ gegenüber Methoden und Entwicklungen, die der Jagd einen enormen Imageschaden verleihen, wie beispielsweise das Schießen aus dem Auto, das Aussetzen von sogenannten „Kistenfasanen“

unmittelbar vor Durchführung einer Treibjagd, aber auch eine übertriebene Wildfütterung. Ein bestimmter Entrümpelungsprozess ist bei der Jagd durchaus notwendig und tut dem Weidwerk sogar gut. Wir müssen aber aufpassen, was wir entsorgen und dass wir den richtigen Weg nicht verlieren. Unser Hegeverständnis, wie wir es seit mehr als 50 Jahren pflegen, zu überdenken und dabei mehr Natur anzustreben wäre durchaus empfehlenswert. Mehr Lebensraum, weniger Füttern – könnte der Leitgedanke dafür sein. Die Trophäe soll weiterhin Freude und Erinnerung bereiten und unsere Stuben und Gänge zieren. Sie darf aber nicht der einzige Grund für unsere jagdliche Begeisterung, sondern eben nur ein Teil unseres Kulturgutes Jagd sein. Wir müssen, so glaube ich, uns als Jäger wieder bemühen, mehr G'spür und Gefühl für die Natur und das Wild zu bekommen. Auch einen Fuchs, Dachs oder Marder schießt man nicht, nur um ihn erschossen zu haben und später im Revier liegen zu lassen oder bei der TKV zu entsorgen, sondern er muss es uns wert sein, ihn abzubalgen und den Balg in den Handel zu bringen.

Die Anerkennung der Jagd in der Öffentlichkeit setzt ein ganzheitlichen Denken bzw. Handeln von

selbstverständlich zu respektieren und umzusetzen. Selbstbeschränkung in den Zielen, Vorstellungen und Handlungen wären bei der Jagd aber durchaus wieder mehr angebracht. Damit würde automatisch wieder mehr Ehrfurcht in unsere Herzen kommen. Die Ehrfurcht vor dem Leben, die Ehrfurcht vor dem Tod, die Ehrfurcht vor dem Sein. Und Ehrfurcht ist wieder die Voraussetzung um staunen und sich freuen zu können. „Staunen nur kann ich, staunend mich freuen“ heißt es in einem bekannten Kirchenlied und dieses Staunen wünsche ich ihnen von Herzen, wenn Sie auf der Jagd sind. Genauso wie Freude. Denn Freude ist wohl die wichtigste Voraussetzung, um zufrieden und gesund zu bleiben. Sie werden Sie auf der Jagd erleben, wenn Sie sich Zeit zum Jagern nehmen und das Erlebnis mit Ihrem Jagdaufseher, der Familie oder Freunden teilen. Und Sie werden diese am ehesten in einem Jagdrevier finden, wo es immer wieder Unbekanntes und Geheimnisvolles zu entdecken gibt und wo Ihnen eine bescheiden ausgestattete Jagdhütte die Möglichkeit gibt, in eine „andere, langsamere Zeit“, in ein zufriedeneres Leben einzukehren.

Weidmannheil





„Mit Freude bei Feunden jagen“

## Sepp Stessl

Der kompetente Partner  
für faire und transparente  
Jagdmöglichkeiten  
in Ungarn

- Jagdangebote auf alle Wildarten Ungarns
- „Max“ Jagd Trophäenstärke nach oben gedeckelt
- Kosten sind bereits vor Jagdbeginn bekannt
- persönliche Betreuung durch den Veranstalter

Das Team:  
Heike & Sepp Stessl



**JAGDANGEBOTE**  
Südafrika und Namibia



Verantwortungsbewusste Jagdorganisation mit Handschlagqualität

## Jagdvermittlung Sepp Stessl

Traundorf 102 9143 St. Michael

Tel: + 43 664 2238065

Email: [jagd.stessl@gmail.com](mailto:jagd.stessl@gmail.com) Website: [www.erlebnisjagd.info](http://www.erlebnisjagd.info)

# Die kundige Person als zentraler Bestandteil der Wildfleischuntersuchung – Ein kurzer Überblick:

Bei der Verwertung von Wildbret zum Verzehr bieten sich bekanntlich mehrere Möglichkeiten an. So kann Wildbret vom Jäger für den Eigenbedarf verwendet, „direkt“ vermarktet oder an einen Wildbearbeitungsbetrieb abgegeben werden.

Während beim Eigenbedarf die Beurteilung der Genussauglichkeit allein durch den Jäger erfolgt, muss der Jäger (nach erfolgter Untersuchung des Wildes im Lebendzustand und beim Aufbrechen bzw. Ausweiden) das Wildbret einer „kundigen Person“ vorlegen, wenn er das Wildbret direkt in kleinen Mengen an den Endverbraucher oder an örtliche Einzelhandelsunternehmen zur direkten Abgabe an den Endverbraucher abgeben möchte (Direktvermarktung) oder das Wildbret an einen Wildbearbeitungsbetrieb bzw. den Wildbretgroßhandel weitergeben möchte. Steht keine kundige Person für diese Untersuchung zur Verfügung ist die Untersuchung durch den amtlichen Tierarzt vorgesehen. Ist das Wild für einen Wildbearbeitungsbetrieb oder Wildbretgroßhandel bestimmt, erfolgt dort zwingend eine Untersuchung durch den amtlichen Tierarzt.

Die „kundige Person“, bei welcher es sich um einen auf dem Gebiet der Wildpathologie und der Produktion und Behandlung von Wildbret besonders geschulten Jäger handelt, nimmt daher bei der Wildfleischuntersuchung und bei der Sicherung eines hohen Qualitätsstandards des Tiroler Wildbrets eine zentrale Rolle ein. Die diesbezüglichen gesetzlichen Grundlagen finden sich insbesondere im Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz (LMSVG). § 27 Abs 3 LMSVG sieht vor, dass der Landeshauptmann für die Erstuntersuchung von in

freier Wildbahn erlegtem Wild, welches für den menschlichen Verzehr vorgesehen ist, entsprechend ausgebildete Jäger heranziehen kann. Diese besonders geschulten Jäger – sohin die kundigen Personen – werden in einer eigenen Ausbildung geschult. Die Schulungsthemen umfassen dabei neben den gesetzlichen Vorschriften insbesondere die Anatomie, Physiologie und Verhaltensweisen von freilebendem Wild, das Erkennen von Auffälligkeiten (abnorme Verhaltensweisen und krankhafte Veränderungen beim Wild) sowie Hygiene- und Verfahrensvorschriften für den Umgang mit Wildkörpern nach dem Erlegen usw..

Nach erfolgreicher Absolvierung dieser Schulung werden diese besonders ausgebildeten Jäger vom Landeshauptmann als „kundige Personen“ beauftragt. Ab diesem Zeitpunkt ist die „kundige Person“ ein Hilfsorgan für die Fleischuntersuchung.

Die Aufgaben der kundigen Person liegen in weiterer Folge nicht nur in der Untersuchung des vorliegenden Wildkörpers samt den Organen, sondern hat die kundige Person zunächst die vom Jäger ausgefüllte Wildplakette zu kontrollieren, die darauf befindlichen Daten auf den Wildanhänger („Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide (Innereien)“) zu übertragen und die laufende Nummer des Wildanhängers auf der Rückseite der Wildplakette zu vermerken. Die kundige Person hat den Wildanhänger schließlich vollständig auszufüllen und den Wildtierkörper eindeutig zuordenbar zu kennzeichnen.

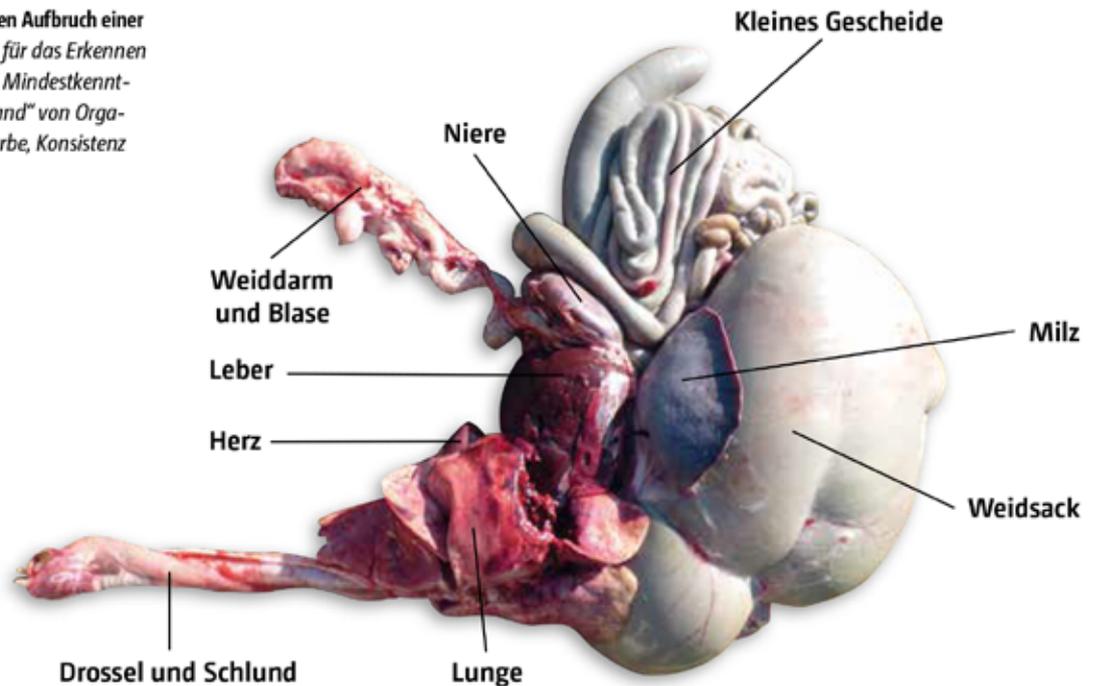
Bei der Untersuchung des Wildtierkörpers durch die kundige Person gelten einige verbindliche Regeln. So müssen der kundige

Person für die Erstuntersuchung neben dem Wildtierkörper auch die wichtigsten Organe des erlegten Tieres vorgelegt werden (sohin Leber, Milz, Nieren, Brustorgane, ...). Die Kontrolle durch die kundige Person hat so schnell wie möglich, bei Schalenwild jedenfalls innerhalb von 36 Stunden nach dem Erlegen, zu erfolgen. Die Untersuchung durch die kundige Person beginnt zunächst mit einer Übersichtsuntersuchung, bei der eine Trophäenbeurteilung, eine Beurteilung des Schusses, des Nährzustandes und des Erhaltungszustandes erfolgt. Bei der eingehenden Einzeluntersuchung werden sodann von der kundigen Person das Haarkleid, die Körperoberfläche, die Unterhaut, die Muskulatur, Fett, Geruchsabweichungen sowie Körperhöhlenauskleidung beurteilt und eine Untersuchung der vorhandenen Organe durchgeführt. Stellt die kundige Person bei der Untersuchung Auffälligkeiten fest, so ist der Wildtierkörper entweder unschädlich zu beseitigen oder einem amtlichen Tierarzt zur weiteren Untersuchung vorzulegen. Die Wildfleischuntersuchung und die Untersuchungsergebnisse sind von der kundigen Person innerhalb von 20 Tagen nach dem Erlegungsdatum im JAFAT (Jagd- und Fischereianwendung Tirol) zu erfassen und der Behörde zu melden. Die kundige Person gewährleistet daher durch ihre spezielle Ausbildung und ihrem Wissensstand eine möglichst zeitnahe Begutachtung und Dokumentation des Wildkörpers, wodurch die kundige Person ein zentrales Element bei der Erhaltung des in Tirol bestehenden hohen Standards des Wildbrets darstellt.

Dr. Roland Kometer



**Blick auf den vollständigen Aufbruch einer Schmalgeiß:** Erforderlich für das Erkennen von Auffälligkeiten sind Mindestkenntnisse zum „Normalzustand“ von Organen wie Größe, Lage, Farbe, Konsistenz und Oberfläche.



## Den Blick fürs Normale schulen

Nur wenn der Jäger bzw. die kundige Person über ausreichende Erfahrung zum Normalbefund von Organen bei den unterschiedlichen Wildarten verfügt, können Auffälligkeiten erkannt werden. Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz beschreibt am Beispiel einer Schmalgeiß diese Normalbefunde näher.

**B**ei Auffälligkeiten im Zuge des Aufbrechens (Organe, Körperhöhlen, Muskulatur) ist das Stück einer tierärztlichen Fleischuntersuchung zu unterziehen (ausgenommen Eigenverzehr), sofern das Stück nicht vom Verfügungsberechtigten unschädlich entsorgt wird. Hier wird nochmals auf die Verantwortung des Erlegers und der kundigen Person sowie auf ihre Haftung bei fahrlässigem Handeln hingewiesen. Innerlich feststellbare Veränderungen

sind beispielsweise: Geschwülste oder Abszesse, Abweichungen von Organen in Größe, Farbe oder Konsistenz, Verklebungen von Organen mit Brust- oder Bauchfell sowie Fremdinhalt in den Körperhöhlen. Obwohl es nicht stimmt, dass wir nur „altes und krankes“ Wild erlegen, müssen wir uns im Klaren sein, dass zumindest die meisten „Hegeabschüsse“ aufgrund von Veränderungen nicht als Lebensmittel in Verkehr gebracht werden dürf(t)en.

### Die gesunde Lunge

Je nach Blutgehalt ist die Lunge rosarot bis hell-/dunkelrot (bei geringem Blut- und hohem Luftgehalt ist die Lunge heller, eine zusammengefallene, fast luftleere Lunge ist dunkler), die Lunge fühlt sich gleichmäßig weich-puffig an und die Lungenoberfläche (Lungenfell) ist glatt und glänzend, die großen Luftwege sind nach Eröffnung ohne Fremdinhalt. Hin und wieder sichtbare dunkle Striemen entsprechend dem



*Ein gesundes Herz verfügt über ausreichend Herzkranzfett.*

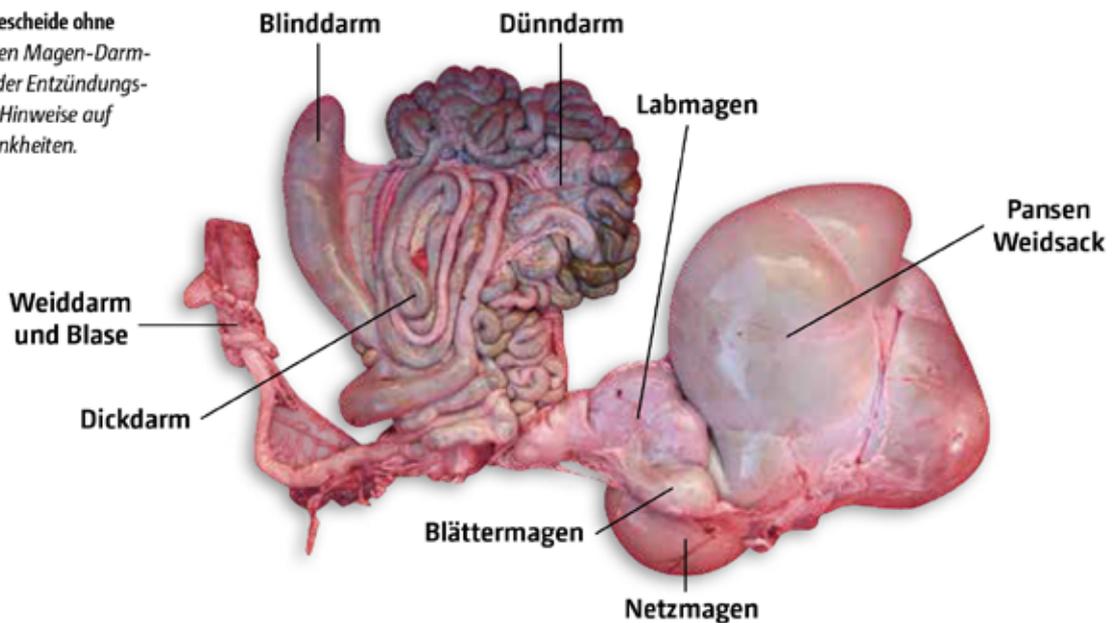


*Eine intakte Lunge ist hellrot, fühlt sich gleichmäßig weich-puffig an und hat eine glatte Oberfläche. Schussbedingte Einblutungen oder Verletzungen sind unbedenklich.*



*Die gesunde Milz ist rotbraun und scharfrandig, ihre Konsistenz ist weich- bis festelastisch.*

**Großes und Kleines Gescheide ohne Geräusch:** Im gesunden Magen-Darm-Trakt finden sich weder Entzündungsherde noch sonstige Hinweise auf Infektionen oder Krankheiten.



Verlauf der Rippen/Federn oder punktförmige Blutungen bei erlegten Stücken sind schussbedingt. Lediglich bei punktförmigen Blutungen an mehreren Organen ist beim Schwarzwild an Schweinepest zu denken.

### Das gesunde Herz

Herzbeutel und Herzoberfläche sind glatt und glänzend, zwischen Herzbeutel und Herz befindet sich nur wenig durchsichtig klare bis gelbliche Flüssigkeit. Um die Herzohren sowie in den Herzfurchen liegt ausreichend Fett und der Herzmuskel ist von gleichmäßig rotbrauner Farbe, die Konsistenz ist festelastisch; nach Eröffnung des Herzens sind die Herzklappen an den dünnen Stellen durchsichtig.

### Die gesunde Milz

Größe und Farbe der Milz sind abhängig von der Blutfülle, da die Milz auch ein Blut-speicherorgan ist. Sie ist rot bis rotbraun

und scharfrandig, das Milzgewebe ist von feinen Muskelfasern durchsetzt und die Milz von einer weichen Kapsel umgeben, die Konsistenz ist weich- bis festelastisch. Beim Schwarzwild ist die Milz oberflächlich von feinkörniger Struktur und festelastisch. Bei Hirschartigen sowie Gams-, Stein- und Muffelwild ist die Milz flach, oval bis dreieckig mit stark abgerundeten Ecken, beim Schwarzwild und bei Hasen zungenförmig lang und flach.

### Die gesunde Leber

Die Leber ist abhängig von der Blutfülle rot bis dunkelrotbraun (beim ausgeschweißten Wildschwein hellrotbraun) mit gleichmäßiger, glatter und glänzender Oberfläche; nach dem Anschneiden sind die Gallengänge nicht verdickt und abfließende Galle ist durchsichtig dunkelolivgrün, nicht trüb oder flockig; Hirschartige und Tauben haben keine Gallenblase.

### Die gesunde Niere

Beim Schalenwild und bei Hasen sind die Nieren bohnenförmig mit glatter, manchmal fein genarbter Oberfläche. Bei niedrigem Blutgehalt sind die Nieren hell- bis dunkelbraun, bei hohem Blutgehalt rot bis rotblau, wobei eine Niere oft dunkler ist (die bodennahe Niere hat beim Verenden einen höheren Blutgehalt). Die Nieren lassen sich leicht aus der Nierenkapsel schälen und bei angeschnittener Niere sind die radial gestreifte rote Nierenrinde und ein helleres Nierenmark getrennt durch eine intensiv rote Zone zu erkennen.

Das Nierenbecken ist frei von Fremdkörpern wie Nierensteinen oder Eiter. Den Normalbefund von Organen bzw. damit verbunden das Erkennen von Abweichungen kann man sich nur durch ständiges Üben einprägen, das gilt auch für „alte Hasen“.



Unbedenklich ist die Leber, wenn sie eine gleichmäßig glatte und glänzende Oberfläche hat sowie nach dem Anschneiden keine Veränderungen der Gallengänge sichtbar werden.



Die Nieren von herbstfeisten Stücken sind dick von einer Depotfettschicht ummantelt. Ausgelöst sind sie jedoch glatt und glänzend. Aufgeschnitten ist das Nierenbecken frei von Fremdkörpern wie Nierensteinen oder Eiter.



Autor Univ. Doz. Dr. Armin DEUTZ

Gott schläft im Stein,  
atmet in der Pflanze,  
träumt im Tier,  
wacht auf im Menschen.





# Sentimental oder illegal – Muttertierschutz bei der Jagd

Von Dr. Christine Miller

In den kommenden Monaten wird wieder heiß die Frage diskutiert, wie der Muttertierschutz auf Drückjagden umgesetzt werden kann und wird. Dabei gibt es eigentlich kaum Verhandlungsspielraum.

Es gehört zu den Besonderheiten des deutschen Jagdrechts, dass es den Schutz der Elterntiere besonders hervorhebt. Eine Einzigartigkeit, die in den Nachbarstaaten offensichtlich nicht so selbstverständlich ist. Ist diese Tatsache nur einer gewissen teutonischen Rührseligkeit geschuldet oder überkommener Traditionspflege geschuldet? Schließlich gibt es viele Gründe einer sentimental

Vermenschlichung von Tieren nicht nachzugeben. Doch andererseits müssen wir uns im jagdlichen Umgang mit Wildtieren immer wieder die Frage stellen, wie „natürlich“ die jagdlichen Eingriffe sind. „Natürlich“ heißt, dass auch in einem unbejagten, vom Menschen kaum beeinflussten Wildbestand, eine ähnliche Sozialstruktur auftreten würde. Dass die verschiedenen Altersklassen bei weiblichen und männlichen

Tiere ein jeweils unterschiedliches Lebensrisiko haben. Naturnahe Jagd versucht dieses unterschiedliche Lebensrisiko nachzubilden. Und schließlich müsst(en) Jäger und Jagdplaner heute erkennen, welche Auswirkungen ihr Weidewerk auf die Einzeltiere und auf den gesamten Bestand in einer Region haben. All diesen Fragen kann man mit wissenschaftlichen Methoden nachspüren, oder gute Jäger können mit

ihrem „Jagdinstinkt“ die richtigen Antworten geben.

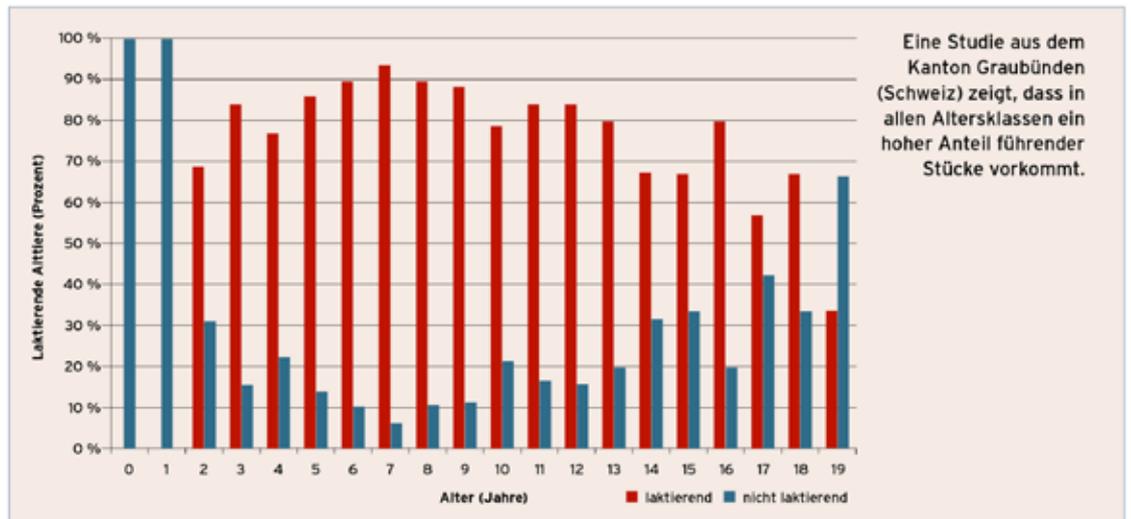
### **Nur wer hegt, darf jagen!**

Das Jagdgesetz ist sehr klar und eindeutig: Das Jagdrecht erlaubt es dem Grundeigentümer grundsätzlich Wildtieren nachzustellen, sie zu erlegen und sich anzueignen, nur

unter der Maßgabe, dass er sich um den Bestand an lebenden Wildtieren kümmert, denen ein artgerechtes Sozialverhalten ermöglicht – das gehört zum „Gesundsein“ dazu – und ihre Lebensräume erhält und pflegt. In den einschlägigen Kommentaren ist so genau erklärt, was denn die oft Ideologie umwabernte „Wildhege“ eigentlich beinhaltet. Auch wenn Grundeigentümer das Jagdrecht weitergeben, zum Beispiel durch eine Verpachtung, können sie sich

nicht automatisch aus der Verantwortung für Wild-Lebensräume stellen. Das gilt umso mehr bei den sogenannten Eigenbewirtschaftungen. Elterntierschutz leitet sich so ganz selbstverständlich aus der Forderung nach einem gesunden Wildbestand ab – ganz ohne Sentimentalitäten. Warum ist das Thema trotzdem immer wieder im Zentrum der Diskussionen? In einem Zeitalter der Effizienz und Kostenersparnis ist diese Entwicklung auch im Wald an-





gekommen. Und es gibt eifrige Lobbyisten und Forst-Aktivisten, die immer neue Vorschläge zu „modernen, effizienten Jagdregimen“ und „jagdlichen Management-Methoden“ mit Eifer verbreiten und umsetzen. Vielen dieser Vorschläge liegt eine tiefgreifende Unkenntnis biologischer Sachverhalte und ökologischer Prozesse zugrunde.

## Die Stimme des Lebens

Die Stimme seiner Mutter vergisst ein Rotkalb ein Leben lang nicht mehr. In Gatterversuchen kommen selbst gestandene Alttiere noch herangestürmt, wenn das Mahnen der Mutter aus dem Lautsprecher tönt. Die Mutter ist für das Kalb der Garant des Überlebens.

Ein Muttertier dagegen vergisst die Stimme des Kalbes schon recht bald. Bereits nach vier Tagen nimmt das Stück ein Kalb, das in Versuchen von der Mutter getrennt worden ist, nicht mehr an. Und obwohl ein Alttier ein erlegtes Kalb noch ein paar Tage lang sucht, wird sie das Kalb nach einiger Zeit „vergessen“. Nicht aber die Erfahrung, dass es Orte und Zeichen gibt, die höchste Gefahr für den Nachwuchs bedeuten.

Wenn Wölfe mit Rotwild zusammenleben, ist der Verlust eines

Kalbes ein immer wieder vorkommendes Ereignis. Kälber, alte und schwache Stücke machen das Beutespektrum aus. Dagegen ist der Verlust des Alttieres und das Überleben des Kalbes eine Variante, die in der Natur so nicht vorgesehen ist.

Rotwild ist eine hoch soziale, streng hierarchisch agierende Wildart. Das Rückgrat der Rotwild Gesellschaft bilden alte, erfahrene und führende Tiere. Sie steuern die Lebenschancen ihrer Nachkommen. Bereits im dritten Lebensjahr führen 11 von 16 Tieren ein Kalb (so die Ergebnisse einer Untersuchung aus Graubünden), mit 3 Jahren sind es 68,8%. Zwischen 5 und 13 Jahren führen praktisch alle Alttiere, bei den 14-18 Jährigen sind es immer noch die Hälfte. Vor allem ein zukünftiger Platzhirsch wird bereits im ersten Lebensjahr von seiner Mutter dazu gemacht. Ist sie ein gut genährtes, ranghohes Tier wird er von Anfang an die beste Milch trinken und Zugang zu den besten Äsungsflecken haben. Diesen Wachstumsvorsprung wird er sein Leben nicht mehr verlieren. Rothirsche sind Muttersöhnchen. Die Organisation unter den weiblichen Tieren ist das stählerne Netzwerk von dem alle weiteren Aktivitäten und Verhaltensweisen abhängen, sowohl von Einzeltieren wie vom gesamten

Bestand. Alttiere müssen einerseits ihre Jungen vor Gefahren schützen – dazu ist die Gruppe mit vielen wachsamen Augen ideal. Andererseits stehen sie alle in Konkurrenz zueinander. Da die weiblichen Tiere auch über mehr oder weniger weite Verwandtschaftsbeziehungen verbunden sind, entwickeln sich klare Hierarchien, die den Zugang zu den besten und sichersten Äsungs-, Ruheplätzen und Einständen regeln. Die Routen zu unterschiedlichen Einständen sind aus Generationenlanger Erfahrung gewachsen. Sie sichern eine gefahren-minimierte Bewegung im gesamten Streifgebiet.

In diesem Verhalten ist Rotwild auf die Anwesenheit anderer Rotwildes angewiesen. Das Abstimmen in einer Gruppe gehört zum Wohlbefinden von Hirsch und Tier, egal wie niedrig sein Rang ist. Die Tiere leiden messbar unter physischem und psychischem Stress, zum Beispiel wenn die Sozialstrukturen zerrüttet sind oder die Tiere nicht in den gewohnten Großfamilien (rudeln) leben können. Als Grenzwert gilt hier eine sozial verträgliche Mindestdichte von 2 Stk pro 100 ha. Geringere Dichten sind biologisch unnatürlich und für das Wild stressend – und widersprechen auch der Anforderung an den Jäger für einen „gesunden Wildbestand“ zu sorgen.

### Sorge ist mehr als Säugen

Die Kerngruppe der Rotwild Gesellschaft besteht aus Tier, Kalb und Schmaltier; drei bis vier dieser Kerngruppen bilden ein Rudel. Die Bindung eines Kalbes bleibt im Falle eines weiblichen Tieres ein Leben lang bestehen. Schmaltiere werden auch später kaum den Aktionsraum der Mutter verlassen. Das Hirschkalb bleibt mindestens noch bis zum ersten Geburtstag hinaus bei der Mutter. Bis etwa Ende Oktober ist das Kalb auf die Milch der Mutter angewiesen um überhaupt zu überleben. Auch später, bis weit in den Winter hinein nuckeln manchmal Kälber noch an der Mutter, doch hat dies eher einen beruhigenden, sozialen Charakter. Sogar Schmaltiere versuchen gelegentlich zu säugen. Ein sichtbares Zeichen für die tiefe Bindung zwischen Mutter und Nachwuchs. Bindung ist jedoch nicht automatisch Abhängigkeit. Nur wenn diese nachgewiesen kann, gilt der Schutz der Elterntiere. So argumentieren immer wieder willfährige Verfechter der „effizien-

ten Jagdmethoden“. Biologisch ist die Sache jedoch eindeutig. Auch wenn das Kalb bereits wiederkäuen kann, braucht es die Mutter zum Überleben und zur artgemäßen Entwicklung. Es sinkt bei deren Verlust auf den Boden der Hierarchie und verliert alles: die Möglichkeit die sicheren Einstände aufzusuchen, an Äsungsplätzen verweilen zu dürfen, Schutz und es wird im Rudelverband nicht mehr geduldet. In einem normalen Bergwinter stirbt es unweigerlich. Kann es sich am Leben halten, dann ist sein „Leiden“ eindeutig messbar: in körperlichen Entwicklungsdefiziten im Vergleich zu den nicht-verwaisten Artgenossen und in körperlichem Dauerstress.

Es gehört zum Grundwissen jedes Jägers und Jagdleiters (sonst hätten sie keine Jägerprüfung bestanden), dass ein Alttier bis zum nächsten Frühjahr für die Aufzucht des Kalbes notwendig ist. Ein vorsätzliches oder fahrlässiges Verwaissen eines Kalbes führt dazu, dass dieses anhaltend leidet. Für die Jagdpraxis bedeutet dies: Alttiere dürfen nur erlegt werden, wenn sie eindeutig kein Kalb (mehr)

führen. Das kann ein Jäger nur sicher wissen, wenn er zuvor das Kalb selber erlegt hat. Oder wenn er die Möglichkeit hat, lange und wiederholt ein Alttier im Revier zu beobachten. Keine einfache Sache, wie die erfahrenen Rotwildjäger wissen! Das unterstreichen auch Untersuchungen, die zur Zeit im Nationalpark Hunsrück laufen. Dort wurden Alttiere und ihre Kälber mit Sendern markiert und geschaut, wie weit sich die Kälber am Herbst von ihren Müttern entfernen. Wie den alten Rotwild Profis bekannt, beginnen die Kälber im Herbst damit gelegentlich weit herumzublickeln, über hunderte Meter oft über mehrere Stunden. Und auch bei Störung – in der Studie wurde das mit Personen und mit Hunden simuliert – trennen sich ein Teil der Alttiere von den Kälbern. Ein einzeln bei einer Bewegungsjagd oder selbst beim Sammelansitz in Anblick kommendes Alttier kann also alles sein: führend oder nicht führend oder es hat gerade sein Kalb verloren. Weil das ein Jäger in dieser Situation nicht wissen kann, darf er das Alttier auch nicht schießen. Das Risiko eine

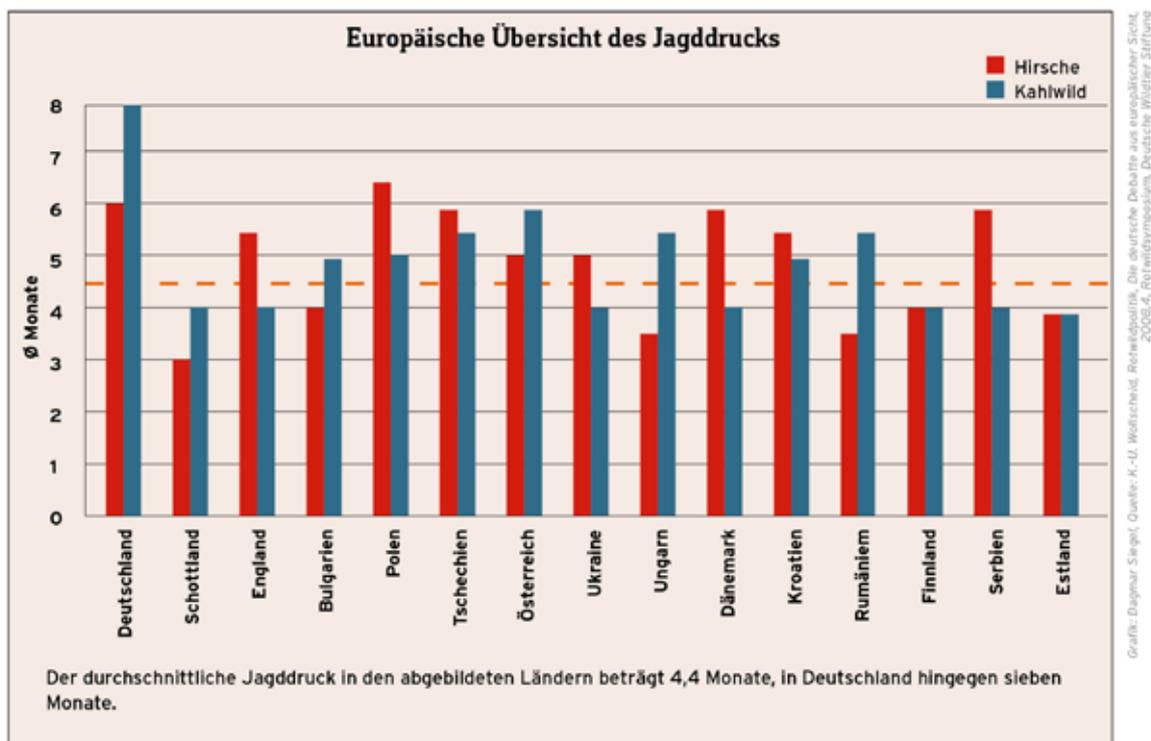




Foto: Stock-Photolife

Auch nach der Sugezeit ist die Bindung unter verwandten Stücken noch eng.

Straftat zu begehen, ist etwa so groß, wie wenn ein mutiger Autofahrer in den frühen Morgenstunden blind durch die Innenstadt rast; es kann was passieren, vielleicht auch nicht, aber er hat keine Kontrolle darüber. Deshalb ist es strafbar! Jagdleiter tun gut daran, das bei den Freigaben auf Drückjagden klar zu stellen und keine Alttiere freizugeben. Deren Erlegung ist eine Sache der Einzeljagd. Liegt doch ein Alttier auf der Strecke, besteht immer ein Anfangsverdacht, dass noch ein Kalb verwaist im Revier zurückblieb.

### Reh-, Gams- und Schwarzwild

Bei der Diskussion um den Muttertierschutz steht meist Rotwild im Vordergrund. Bei dieser Art liegen die meisten Verhaltensstudien vor und Folgen für verwaiste Kälber sind gut dokumentiert. Der hatte aber kein Rotwild-Gesetz formuliert, sondern spricht ganz allgemein von Schutz der „zur Aufzucht notwendigen Elterntiere“. Beim Gamswild ist die Sache auch

eindeutig und in vielen Studien geklärt. Gamsgeien leben in ähnlich eng geknüpften Sozialen Beziehungen wie Rotwild. Allerdings erlauben hier Geien das gelegentliche Sugen von Fremd-Kitzen. Meist handelt es sich dabei um Nichten, Enkel oder weiter verwandte Jungtiere. Wenn zwei Kitze bei einer Geiß stehen oder trinken, ist das kein Beweis für eine heiblaufende Zuwachsrate, sondern gehört zum Standardverhalten dieser Art. Ebenso die lange Führung in einem extremen Lebensraum. Verwaiste Kitze zeigen Entwicklungsdefizite, kümmern, leiden. Auch beim Schwarzwild kennt man das „Fremdsaugen“; auch „Adoptionen“ sind bekannt. Doch ist die biologische Voraussetzung für dieses Verhalten eine Sozialstruktur, wo Bache miteinander verwandt und bekannt sind. Verliert eine Rotte, die einzige erwachsene Bache schließen sich die verwaisten Frischlinge wem an? Erst vor kurzem wurden diese Fragen hier diskutiert.

Die Führung beim Rehwild schaut etwas anders; nach der Ablegephase beginnt die aktive

Fuhrungsphase erst im August. Für Rehe ist ihre Revierkenntnis die wichtigste uberlebenskunst. Und die Herbst- und Wintermonate lernen Kitze genau das von ihrer Mutter. Ohne diese Führung stolpern sie recht unbeholfen durch die Einstände. Das ist weder „gesund“ noch entspricht einem artgerechten Verhalten.

### Verzweifelt oder fanatisch?

Die Diskussion um Wald, Waldentwicklung und Nahrungsnetze im Wald ist geprägt von Schlagworten, die eher dem Zuschlagen als einer differenzierten, informierten Diskussion dienen. Von „natürlichen Waldgesellschaften“ ist da oft recht pauschal die Rede, von „klimastabilen“ Wäldern, von „naturnaher Waldnutzung, die der Biodiversität nutze. Und all diese hehren Ziele werden von großen pflanzenfressenden Säugetieren angeblich verzögert, erschwert oder gar verhindert. Und die Zahl dieser Pflanzenfresser ist die einzige Größe, an der sich das „neue Wildtiermanagement“ orien-

tiert. Oder besser gesagt, an der Höhe der Strecke – und die soll ganz im Zeitgeist der Effizienz, schnell gesteigert werden. Als vor 30 Jahren Drückjagden auf alle Schalenwildarten in Deutschland erlaubt wurden, sollte das nicht nur zu höheren Strecken in kürzerer Zeit führen. Es wurde auch ausdrücklich die Hoffnung daran geknüpft, dass dadurch der Jagddruck insgesamt zurückgeht und dem Wild längere Ruhezeit gegönnt werden.

Tatsächlich ist der Jagddruck in Deutschland auf einem Rekordhoch auch im europäischen Vergleich. Der steigende Bejagungsdruck hat jedoch inzwischen dazu geführt, dass vor allem beim Rotwild erfahrene Alttiere und ihr Anhang die im Dauerfeuer nachtaktiv, heimlich und hochproduktiv geworden sind. Mit Nachtzielgeräten, Dauerjagd-

druck und Weitschüssen werden sie nur noch gestresster, unruhi- ger. Und es entstehen die Schä- den, die eigentlich verhindert werden sollen. Deshalb greift der engagierte Jagdleiter zu mehr Bewegungsjagden. Und sinkt deren Erfolg, wird nicht etwa die Strategie überdacht, sondern es wird aufgerüstet: mehr Jagden, mehr Schützen, mehr Hunde – mehr Tierleid, mehr Straftaten.

### Nagelprobe für die Jagd der Zukunft

Gerade an einer hochsozia- len Wildart wie dem Rotwild zeigt sich die Kompetenz des Wildtiermanagements. Oder ob nur ein Streckenfetisch angeboten wird. Denn Wildtier- management bedeutet einen ganzheitlichen, man könnte auch sagen einen ökologischen

Umgang mit einer Wildart; es bedeutet auf jeden Fall mehr als Abschusszahlen. Es bedeu- tet eine artgerechte Landschaft zu erzeugen, in der wir die Tiere lenken können. Wir müssen die Jagd vom Kopf wieder auf die Füße stellen. Der Schutz von Muttertieren mit abhän- gigen Jungtieren ist dabei nur die Spitze des Eisberges, was schief läuft bei diesem unbio- logischen, unökologischen und neoliberalen Umgang mit der Natur. Wir brauchen eine faktenbasierte, ökologische Jagdplanung: Wald ist ein Le- bensraum mit seinen Bewoh- nern. Die Planung und Bewirt- schaftung muss alle Faktoren und Lebewesen in diesem System berücksichtigen. Dabei sind Abschussplanung und Waldbau sind weder Wunsch- konzert noch Märchenstunde. Sie müssen auf großräumiges Wissen über Standortfaktoren und Wildbestand beruhen.

Dieser Artikel wurde in „Wild und Hund“ 20/2018 veröffentlicht.



**JETZT VORSORGEN**

**GEWINDE  
SCHNEIDEN  
BEI KETTNER**

Nutzen Sie die Zeit und lassen Sie jetzt bei Kettner Ihre Waffen auf den neuesten Stand bringen!



Weitere Informationen erhalten Sie in Ihrer Kettner Filiale!

12 x in ÖSTERREICH

...und auch in INNSBRUCK, Businesspark, Gräbenweg 71

Tel. +43 (0)2626 / 200 26-465

[www.kettner.com](http://www.kettner.com)





## *Jagdaufseher wissen mehr ...*

... denn sie wissen nicht nur, was sie sehen. Sie verfügen auch über eine geballte Ladung Hintergrundwissen: zu Wild und Wald, Bäumen und Blumen, Vögel, Insekten und alles was da sonst kriecht und flücht. Ordnen Sie einfach die Aussagen den Bildern zu. Viel Spaß beim Rätseln und Nachdenken!



## Es blüht so bunt...

- A. Ich blühe von Juni bis Juli und zähle zur Familie der Primeln...
- B. Ich bin ein Schneetälchen-Bewohner, das heißt ich wachse dort, wo der Schnee lange in den Sommer hinein liegen bleibt...
- C. Ich verströme besonders abends und auch nachts einen schweren, süßen Duft, der vor allem langrüsselige Schmetterlinge, wie zum Beispiel Schwärmer und das Taubenschwänzchen, anlockt.
- D. Meine Blätter gaben mir meinen Namen...
- E. Meine Blüte riecht nach Vanille, manche meinen sogar nach Schokolade...
- F. Ich bin ziemlich haarig und werde hauptsächlich von Hummeln bestäubt...

**Auflösung auf Seite 47!**

# Der Deutsche Jagdterrier

Der Deutsche Jagdterrier gehört zu der Gruppe der Erdhunde bzw. Bauhunde, er ist ein Vollgebrauchshund der für seine hervorragende Nase bekannt ist.

**D**er Jagdterrier wird, ausgehend von Deutschland, seit ca. Mitte der 1930er Jahre in dieser Form gezüchtet und ist eine Weiterzüchtung aus dem Foxterrier und Einzüchtungen anderer alter Terrierrassen wie zb. Black and Tan- Terrier. Trotz seines noch jungen Rassealters hat er sich aufgrund seiner jagdlichen Qualitäten bereits weltweit verbreitet. Es gibt ihn in schwarz, braun und saufarben, glatthaariger und auch rauhaariger Form, mit einmal mehr und auch einmal weniger braunem Brand an Läufen, Brust, Fang und dem „Vieräugl“. Hündinnen und Rüden können eine Höhe zwischen 33 und 40 cm Stockmaß haben, Hündinnen ein Gewicht zwischen 7,5 bis 8,5 Kg und Rüden zwischen 9 bis 10 kg.

## Einsatz

Seine äußerst vielseitigen Einsatzgebiete sind unter anderem die Stöberarbeit auf alles Niederwild, Raubwild wie

Fuchs und Marder, Schalenwild generell und wegen seinem Mut ist er auch auf wehrhaftem Schwarzwild in Meuten aber auch als Solojäger sehr erfolgreich im Einsatz.

Durch seinen kleinen, wendigen und gut bemuskelten Körperbau kann er die Sauen auch in den unwegsamsten Dickungen aufspüren und durch ausdauerndes Verbellen und kurzen schnellen Attacken in Bewe-

gung und damit, dem Jäger vor die Büchse bringen. Er ist definitiv einer der wesensfestesten, härtesten, passioniertesten und willensstärksten Jagdgebrauchshunderassen die wir überhaupt kennen, was man ihm aufgrund seiner Größe gar nicht so zutrauen möchte. Man sagt auch gerne „großer Hund in kleinem Körper“.

Der Jagdterrier ist ebenfalls auch für die Wasser- und Feld-



Sauen in Bewegung bringen



Dieser Bock konnte nach einer Totsuche erfolgreich gefunden werden!

arbeit geeignet wo er vor dem Schuss ausdauernd in Schilf und Bewuchs nach Federwild stöbert und nach dem Schuss das erlegte Feder- und Haarwild auch apportiert.

Da er ein ausdauernder Stöberer und Apportierer ist, ist er selbstverständlich für alle Arten der Niederwildjagd zu Land sowie auch zu Wasser sprich: Fasan, Rebhuhn, Kaninchen, Enten usw. und bei uns natürlich auch auf Feld- und Alpenschneehase, in Verwendung und wird dem Hundeführer alles was er noch tragen kann auch gerne und willig bringen.

Natürlich wird der Jagdterrier aufgrund seiner feinen Nase und seines Finderwillens auch

zur Nachsuche auf krankes Wild eingesetzt wo er am Riemen sowie auch mit freier Nachsuche und anschließendem Stellen des Wildes tadellos arbeitet. Der Jagdterrier ist ein durchwegs spur-, sicht- und standlauter Hund was in unseren dicht bewaldeten Revieren unerlässlich ist, um ihn sicher folgen und ihn gut orten zu können.

Zuletzt wird er „Nomen est Omen“ natürlich auch für die Baujagd auf Fuchs und Dachs, im Natur- sowie auch im Kunstbau, in Strohmieten, Holzhäufen und Stadln eingesetzt und soll auch verendetes Raubwild aus dem Bau ziehen, deshalb wird er auch hin und wieder zum bergen von Murmeltieren verwendet.

Abschließend sei gesagt dass der Jagdterrier einen der größten Allrounder unserer Tiroler Jagdgebrauchshunde darstellt und für alle unsere jagdlichen Bedürfnisse einsetzbar ist. Seine Grunddefinition ist „ein kleiner vielseitiger Waldgebrauchshund“.

Er zeichnet sich durch eine unglaublich gute Wildschärfe aus, gibt nebenbei einen ausgezeichneten Wachhund ab, ist aber trotzdem hingegen der leider immer noch vorherrschenden Meinung vieler Unwissenden auch in der Familie und mit Kindern sowie auch zusammen mit anderen Hunden und auch anderen Tieren ein sehr sozialer, liebevoller Begleiter. Vorausgesetzt ist natürlich immer eine konsequente Erziehung die man aber ohnehin jedem Hund angedeihen lassen sollte. So wild, hart und zäh seine Schale ist, so fein, sensibel, gesellig und die Nähe zu seinen Menschen suchend, ist sein Kern.

Der Jagdterrier ist wie sein Name auch erahnen lässt, ein reiner Jagdgebrauchshund und sollte deshalb auch möglichst nur in aktive Jägerhände kommen um auch weiterhin zu gewährleisten, dass diese Rasse das bleibt was sie ist.



*Ein Gebrauchshund vom Jäger für den Jäger! Jeder der einen Jagdterrier einmal bei der Arbeit erlebt hat wird sich noch lange an seine Passion und seinen Willen erinnern.*



Marco Hopfgartner,  
Prüfungs- und Ausbildungsreferent,  
Österreichischer Club für Deutsche  
Jagdterrier, Landesgruppe Tirol  
und Vorarlberg

Tel- 0043 650 4830276,  
Email: marco.hopfgartner@gmx.at  
www.jagdterrier.at



„Martl von der Nordkette“ nach erfolgreicher Baujagd.



ES WIRKT.

*Drei Dinge sind's im Jägerleben,  
die schon von altersher gegeben.  
Ihr jungen Jäger merket's Euch wohl  
die Pfeif' - der Schnaps - und*

**BALLISTOL**



**Damals und heute: Ballistol.  
Altbewährt und unerreicht.**



Erfendorfer Jagdhornbläser unter der Leitung von Peter Dagn



Ehrenscheibe des Jagdaufseherverbandes:  
Bezirksobmann des Tiroler Jagdaufseherverbandes Balthasar Lerchster,  
Sieger Georg Schreder (Kössen), 2. Platz Peter Dagn (Schwendt),  
3. Platz Martin Mair (Kirchdorf) mit BJM Martin Antretter (v.l.n.r.)

# Hubertusschießen 2019

Das traditionelle Kitzbüheler Hubertusschießen wurde am 18. Mai 2019, beim Jagdschießstand „Weng“ in Kirchdorf in Tirol abgehalten. Bereits zum 6. mal nahmen die Jagdaufseher des Bezirkes mit einer eigenen Wertung teil. Abgegeben wurde ein Schuss auf die Ehrenscheibe, sitzend über den Bergstock.

Am Schießen beteiligten sich 115 Jäger/innen. Davon 43 Jagdaufseher, deren Schussleis-

tung sich sehen lassen konnte. 20 Jagdaufseher trafen den 10er

**SIEGER**

- 1 Schreder Georg, Kössen 10,2 Punkte
- 2 Dagn Peter, Schwent 10,2 Punkte
- 3 Mayr Martin, Kirchdorf 10,2 Punkte
- 4 Wimmer Peter, Oberndorf 10,2 Punkte
- 5 Seiwald Johann, St. Johann 10,2 Punkte

Mein besonderer Dank gilt unserem Bezirksjägermeister Martin Antretter mit seinem Schießreferenten Rattin Ernst und den

Aufsichtspersonal. Es war eine gelungene Veranstaltung mit gemütlichem Ausklang, musikalisch umrahmt von den Erfendorfer Jagdhornbläsern und den „Schwendter Musikanten“.

Ich freue mich schon auf das nächste Jahr und hoffe, dass wir uns bei bester Gesundheit wieder sehen.

Weidmannsheil  
Euer Bezirksobmann  
Hauser

**SILA L11600orange "Die Jagdlampe"**

**SILA**

- Volle CREE-Power für bis zu 11.600 Lumen durch weiße XHP LEDs
- ideal geeignet für Navigation, Rettungsdienste, Jäger und sonstige Outdoor Aktivitäten
- intelligentes Thermo-Kontroll-System um Überhitzung zu vermeiden
- Ein Hauptschalter um gezielt den jeweils aktivierten Modus zu aktivieren
- mittels des magnetischen Modus Wähl Ring (mMWR) sind 5 Helligkeitsstufen, ein 8Hz Stroboskop und ein Sicherheitschloss direkt auswählbar. Leuchtweite 525 Meter.
- LED-Anzeige zeigt den Akku- und Ladezustand
- 100% zuverlässiges Sicherheitssystem
- Schmutz- und Spritzwasser-geschützt nach IP67

Preis: nur € 229,90 (Netto 191,50)

**Ledlenser H8R**  
Stirnlampe mit 600 Lumen, inkl. USP Ladekabel

Preis: nur € 59,90 (Netto 49,52)

Bestellung: per e-mail [info@akkuvertrieb.at](mailto:info@akkuvertrieb.at)  
Verpackung/Versand: frei Haus  
Zahlung: auf Rechnung

TKH-Akkuvertrieb – Dorfstr. 1 – A-6644 Elmen Tel.: +43 5635 30655 [www.akkuvertrieb.at](http://www.akkuvertrieb.at)

KITZBÜHEL



Bezirksjägermeister WM Michael Lamprecht (links), Bezirksobmann Ullrich Krause (mitte), Landesobmann und LJM StV. Artur Birmair (rechts)



Dr. Christine Miller referierte zur nicht immer unumstrittenen

# Bezirksversammlung und Neuwahlen

**A**m 12. April fand im Strandbad Kirchbichl die Bezirksversammlung des TJAV mit der Neuwahl des Bezirksobmannes statt.

Um 19.15 Uhr begann die Versammlung mit der Begrüßung der anwesenden Mitglieder durch den Bezirksobmann. Weiters konnte er als Ehrengäste den Landesobmann des TJAV Artur Birmair, Bezirksjägermeister Michael Lambrecht, den neu gewählten Landesobmann des Landesjagdschutzvereins 1875 Alois Lettenbichler, die Sprecherin der Plattform Jägerinnen Christa Lettenbichler, deren Stellvertreterin Sabine Erhart und die Vorstandskollegen im TJAV, Bildungsreferenten Peer Haaser und Bezirksobmann

Balthauser Lerchster aus dem Bezirk Kitzbühel begrüßen. Entschuldigt hatte sich der neue Bezirksobmann des LJSchV 1875 Christoph Osl. Ein besonderer Willkommensgruß galt der Vortragenden Dr. Christine Miller aus Rottach Egern (D).

Es folgte eine Gedenkminute für die verstorbenen Mitglieder.

Die Ansprachen der Ehrengäste fanden sehr viel Lob für den Verein des TJAV, wobei insbesondere die gute Zusammenarbeit mit anderen Vereinen harmonisch und voller Zufriedenheit aller sei. Im Anschluss erfolgte die Neuwahl des Bezirksobmannes. Es lag nur ein Wahlvorschlag vor und so wurde der alte und auch neue Bezirksobmann Ulrich Krause von den Anwesenden

zu 100% gewählt. Sein Einsatz und seine Rührigkeit für den Verband wurde als vorbildlich hervorgehoben, wofür ihm der Dank aller Jagdaufseher und Jagdaufseher galt.

Im Anschluss wurde ein sehr ausführlicher Vortrag von Christa Miller zum Thema Fütterung in der Notzeit abgehalten, welcher wiederum in einer sehr interessanten und vielseitigen Diskussionen der Teilnehmer endete.

Um 21.30 Uhr beendete der Bezirksobmann Ulrich Krause den offiziellen Teil mit einem Dank für das entgegengebrachte Vertrauen und schloss mit einem kräftigen Weidmannsheil.

*Ulrich Krause, Bezirksobmann*

**Zusammenfassung  
des Vortrages zum  
Thema Winterfütterung  
anlässlich der Bezirksver-  
sammlung in Kufstein**

In den zurückliegenden Wintermonaten kam die Not der Wildtiere in die warmen Wohnzimmer der Österreicher: Große Tageszeitungen und Fernsehsendungen berichtete vom Leiden und Sterben des in den Schneemassen eingeschlossenen Wildes, das auf die Hilfe der Jäger angewiesen war. Doch was für viele Weidgenossen eine selbstverständliche Pflicht

ist, wurde dagegen von einigen großen Flächenverwaltern als kostspieliger Bilanzposten abgeschafft. Der Streit um Winterfütterung, ob und wenn ja wie, wurde in den vergangenen Monaten nicht im Stillen zwischen Jägern und Forstverwaltungen ausgetragen. Er tobte medial auf fast allen Kanälen. Zeit, sich mit den fachlichen Grundlagen von zeitgemäßen

und artgerechten Überwinterungsstrategien in den Revieren auseinander zu setzen. Die Referentin, Dr. Christine Miller, die zu diesem Thema auch eng mit bekannten Experten und mit Praktikern zusammenarbeitete, stellte in ihrem Vortrag Grundlagen und Eckpunkte klar. „Fütterungen ersetzen den Wildtieren das, was der Mensch vorher im Lebensraum der Tiere zerstört hat,“ so Miller. Am deutlichsten wird das beim Rotwild, dessen natürliche Überwinterungseinstände entweder nicht mehr vorhanden sind oder für das Wild nicht mehr erreichbar ist. Dabei muss eine sinnvolle Winterfütterung nicht nur unnötiges Leiden des Wildes verhindern, sondern hat auch klar die Aufgabe Schäden an Forstkulturen zu minimieren. Wenn die Vegetationsruhe im Herbst beginnt, zieht das Wild in die ihm bekannten Winterzustände. Mit verlockenden, aber artgerechten Futtervorlagen kann der Jäger das Wild so in schadens- und

störungsarme Zustände lenken. Gleichzeitig soll vor allem das Rotwild dabei unterstützt werden, die Umstellung der Pansenflora auf den winterlichen Sparmodus bis Mitte Dezember abschließen zu können. Wenn dagegen mittels Korrungen das Wild in den Hochlagen gehalten wird, sind Schäden am Wald und Tierleid vorprogrammiert. „Die lockere Genehmigung von Korrungen, die oft nur ein Zeichen für inkompetentes Jagdmanagement der Reviere sind, muss gestoppt werden,“ forderte Miller. „Auch eine behördliche Festsetzung von Fütterungszeiten, z.B. ab 1.1. wie es in einigen Bundesländern praktiziert wird oder das Verbot verschiedener durchaus artgerechter Saffuttermittel, ist reine Willkür und hilft weder Wild noch Wald!“ Während im Hochwinter gutes Erhaltungsfutter geboten werden muss, hat im Spätwinter der Jäger an der Fütterung Äsung zu bieten, die attraktiver ist, als das frische Grün der erwachenden Vegetation.

Wer die Schadensvermeidung im Revier Ernst nimmt, muss jetzt neben Raufutter auch mindestens 40% Saffutter reichen. Neben viele Tipps und Informationen zu Futtermitteln, zur Vermeidung von Azidose und Pansen Atonie und zum Fütterungsbetrieb, legte die Referentin auch ein besonderes Augenmerk auf die veränderten Rahmenbedingungen: „Wir haben in einer informellen Umfrage mindestens 12 Rotwild-Fütterungen erfasst, die seit 2010 von den Tiroler ÖBf-Betrieben aufgelöst worden sind. Massive Schälschäden im Umfeld und zahlloses Tierleid waren die Folge. Weder mit der Wildbiologie, noch mit Schadensvermeidung kann man dieses Vorgehen begründen,“ empörte sich Miller und rief die Teilnehmer der Veranstaltung auf, offen in der Bevölkerung zu diskutieren, dass es die Jäger sind, die sicherstellen, dass große Wildtiere in unserer engen Kulturlandschaft überleben können.



## Bezirks- versammlung Osttirol 2019

**A**m 8. März 2019 fand wieder in der Dorfstube in Tristach die Bezirksversammlung statt. Sehr erfreulich, dass heuer noch mehr Jagdaufseher als voriges Jahr der Einladung gefolgt sind. Unter den Teilnehmern die Alt-Obmänner Franz Stotter u. Daniel Volkan. Gekommen sind auch die Gebietsvertreter Köll Robert aus Matrie u. Stotter Bernhard aus Lienz. Nach einem ausführlichen Bericht des Bezirksamannes Gebhard Klaunzer aus Gaimberg sprach BJM Ing. Martin König die Grußworte. Landesobmann Artur Birlmair referierte über den Tiroler Jagdaufseherverband und ging in

seinem Vortrag auf die Pflichten und Rechte des Jagdaufsehers ein. Anschließend wurden die Ehrungen für verdiente Mitglieder vorgenommen. Die Urkunden für 25 Jahre Jagdaufseher und das Abzeichen erhielten aus den Händen des Landesobmannes, des Bezirksjägermeisters und des Bezirksamannes Herr Rogl Johann aus Kals und Konrad Waldner aus Huben. Herr Dallavia Bruno aus St. Johann bekam die Ehrung schon bei Landesversammlung in Innsbruck und Herr Gantschnig Matthäus aus Schlaiten bekam die Ehrung nachträglich. Für 40 Jahre Mitgliedschaft

wurde Josef Pitterle aus Ausservillgraten geehrt. BJM Ing. König und Landesobmann Artur Birlmair beantworteten in der anschließenden Diskussion offene Fragen. Vor allem wegen der Fortbildungsveranstaltungen der Jagdaufseher gab es Aufklärungsbedarf. Der Wunsch von einigen Jagdaufsehern, die Stellung des Jagdaufsehers sollte verbessert werden, wurde geäußert. Mit dem Wunsch für ein gutes Jagdjahr, viel Weidmannsheil und vor allem Freude bei der Jagd, schloss der Bezirksamann die Bezirksversammlung.

*Gebhard Klaunzer,  
Bezirksobmann*



v.li. nach re. BÖ Gebhard Klaunzer, Rogl Johann, Pitterle Josef, Waldner Konrad, LO Artur Birlmair, BJM Ing. Martin König.

# NEU



# SCHWAZ

## Bezirksversammlung Schwaz 2019

Am Freitag, den 29.03.2019 wurde im Cafe Zillertal in Straß die Bezirksversammlung für den Bezirk Schwaz abgehalten.

Nach der Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit wurden vom Bezirksobmann Schreyer Johann die anwesenden Mitglieder begrüßt. Persönlich begrüßt wurden Landesobmann Artur Birmair, Bezirksjägermeister Ing. Otto Weindl, sowie Bildungsreferent Peter Haaser.

In einer Gedenkminute wurde den verstorbenen Mitgliedern gedacht. Der Bezirksobmann berichtete, dass das Ausbildungssystem geändert wurde. Schulungen werden vorwiegend vom Bildungsreferenten auf Landesebene organisiert, ebenso gibt es durch die Schulungsakademie

des Jägerverbandes ein großes Angebot für Fortbildung. Die Hauptarbeit des Bezirksobmannes kann daher gemeinsam mit den Gebietsbetreuern umso mehr auf die persönliche Betreuung der Mitglieder verlegt werden.

Der Obmann bedankt sich bei Bezirksjägermeister Ing. Otto Weindl sowie Landesobmann Artur Birmair für die gute Zusammenarbeit. Der Bezirksjägermeister, selber 40 Jahre Mitglied erläuterte in seinen Grußworten verschiedene jagdliche Probleme und bedankte sich beim Bezirksobmann für die persönliche und gedeihliche Zusammenarbeit im Bezirk. Der Landesobmann ging in seinem Bericht ebenfalls auf die jagdliche Situation, verbunden mit dem neuen Jagdgesetz ein

und konnte einige offenen Fragen ausräumen bzw versprach in unklaren Angelgenheiten in nächster Zeit Aufklärung. Auch von seiner Seite wurde die gute Zusammenarbeit hervorgehoben und er bedankte sich dafür. Für die Neuwahl, die vom Landesobmann geleitet wurde, lag kein weiterer Wahlvorschlag vor. Es wurde der alte Obmann Schreyer Johann einstimmig wieder gewählt.

Im Anschluss fand ein interessanter Vortrag der Fa. Swarovsky, in dem der Vertriebsleiter von Österreich, Florian Kreissl über jagdliches Schießwesen und Optik referierte, statt. Zum Abschluss blieb noch ausreichend Zeit für Fachgespräche und Diskussionen.

*Schreyer Johann, Bezirksobmann*

# KASER

**TROPHÄEN** auskochen – bleichen – zuschneiden in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstraße 55a | 6020 Innsbruck | Tel. 0512 57 09 88 | Nähe Grassmayrkreuzung

# maß-geregelt oder ge-maß-regelt?

**W**ie hat sich doch das Jägerdasein, seine Herausforderungen, sein Tun und die damit verbundene Verantwortung im Schatten des oft allzu strengen Auge des Gesetzes rasch verändert. Bedenkt man die umfangreichen Aufgaben und die ständig steigende Regulierungssucht Jagdpächtern und Jägern gegenüber, so muss man sich wundern, dass es noch Leute gibt, die bereit sind solche Lasten zu tragen, sich zudem bei jedem kleinen Fehler maßregeln zu lassen und dafür noch eine beträchtliche Summe für die Jagdpacht auf den Tisch legen. Da stellt sich tatsächlich die Frage müssen sich die Jäger dies alles gefallen lassen? Bürokratie, überbordende Regulierung des Jagdwezens und die bevormundende Behandlung bei noch so kleinen Fehlern verderben einem nicht nur die Freude am Weidwerk, rufen Ärger und Unverständnis hervor. Bei Fehlabschüssen - insbesondere beim männlichen Rotwild - wird empfindlich reagiert, gemaßregelt und sanktioniert. In manchen Fällen kommt ein Jäger gleich 3 mal unter die Räder. Da wird als erste Maßnahme im Folgejahr ein Hirsch im Abschussplan gestrichen, was von so manchem ja nicht als Strafe gewertet wird, aber de facto eine ist. Dann folgt auf dem Fuße eine saftige Geldstrafe seitens der Behörde. Ist dies erledigt bzw. rechtskräftig, so hat sich der Delinquent auch noch vor dem Disziplinarausschuss des Jägerverbandes zu verantworten. Vom Verlust des Ansehens innerhalb der Jägerschaft durch die öffentliche Zur-Schau-Stellung möchte ich dabei noch gar nicht reden. Hat jemand einmal dieses Procedere hinter sich, so

darf es wohl niemanden wundern, dass demjenigen die Freude am viel gepriesenen Weidwerk vergangen ist.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass in den letzten Jahren die „Freude“ an dem Verhängen von Strafen sehr groß geworden ist. Von unbeabsichtigten Fehlabschüssen, bis hin zu Nichterfüllung oder irrtümlich fehlerhafter Eintragung im JAFAT. Vor allem die Geschwindigkeit dieser Entwicklung ist für mich bemerkenswert.

Es wird dabei kaum berücksichtigt, dass bei der Erlegung eines Stückes Wild, dieses auf beachtliche Entfernung „angesprochen“ werden muss und in den meisten Fälle die Zeit der Entscheidung sehr kurz bemessen ist. Vom Abschussdruck oder Unschärfen bei der Altersbestimmung im Zuge des Ansprechens gar nicht zu sprechen. 'Irren ist menschlich' – jedoch nicht bei der Jagdausübung!

Und dies alles im Spannungsfeld mit Behörde, Forst, Grundbesitzer, Naturnutzer und Naturschützer und deren unterschiedlichen Interessen. Eine verantwortungsvolle Aufgabe. Diese zu erfüllen ist keine leichte und erfordert so manchen Spagat.

Am Grünen Tisch werden die Leistungen der Jäger auf das genaueste beurteilt. Dabei geht es um Enden, Zentimeter, Punkte, Länge, Umfang und Veranlagung. Kriterien die in freier Wildbahn oft schwer einzuschätzen sind.

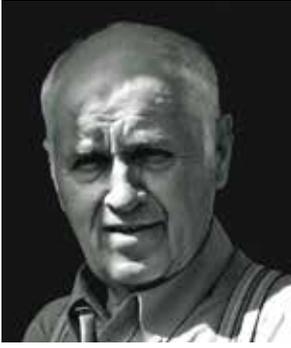
Es wäre wieder einmal an der Zeit ernsthaft über die Zukunft der Jagd nachzudenken. Denn ein wahres Sprichwort sagt: „Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit“.

Eure  
Jagadistl



# DIE JAGADISTL





## Josef Rieder †

Am 15.06.2019 verstarb der Jagdaufseher und langjährige Jagdpächter Josef Rieder im 87. Lebensjahr.

Josl legte im Jahre 1976 die Prüfung zum Jagdaufseher ab. Er übte die Jagd viele Jahre in seiner Heimatgemeinde Lermoos am Grubig aus. Als Pächter und Jagdaufseher der GJ Lermoos war er auch immer bei allen jagdlichen Anlässen anwesend. Im Jahr 1997 trat er dem Tiroler Jagdaufseherverband bei und interessierte sich in besonderem Maße für die angebotenen Veranstaltungen.

Im Namen des Tiroler Jagdaufseherverbandes ein kräftiges  
Weidmannsruh  
Anton Lorenz, Bezirksobmann Reutte



## Martin Feichtner †

In dankbarer Erinnerung an einen guten Kameraden, Freund und Jäger, welcher uns am 10.05.2019 völlig unerwartet all zu früh voraus gegangen ist. Unter seiner Leitung als Hornmeister ließen die Klänge der Jagdhornbläser so manche Veranstaltungen des Tiroler Jagdaufseherverbandes im richtigen Glanz erstrahlen.

Lieber Martin! Leider wurde uns dein Ableben nicht so früh bekannt, als dass wir uns bei der Trauerfeier verabschieden hätten können. Auf diesem Wege nochmal ein herzliches Vergelt's Gott für alles und wir werden dir ein ehrendes Andenken bewahren.

Weidmannsruh  
Der Tiroler Jagdaufseherverband



## Ernst Schneider †

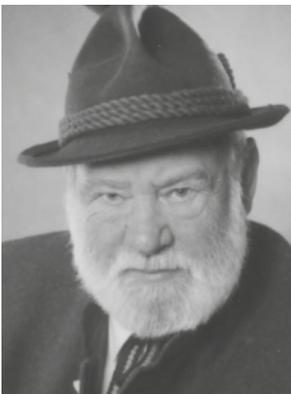
Herr Ernst Schneider aus Assling in Osttirol ist am 18.12.2018 im 79. Lebensjahr verstorben. Die Jagdgenossenschaft Assling verliert mit Ernst einen verlässlichen Jagdaufseher.

Wir konnten ihm noch bei der Vollversammlung 2018 die Ehrung für 25 Jahre Jagdaufseher zu kommen lassen. Er hat sich sichtlich sehr darüber gefreut.

Seine Jagdkenntnisse, seine Naturliebe, seine Freundlichkeit und seine Geselligkeit haben ihn ausgezeichnet. Ruhe in Frieden und Vergelt's Gott für so viel Gutes.

Möge der Herrgott im Himmel dir alles lohnen.  
Weidmannsdank und Weidmannsruh!

Gebhard Klaunzer, Bezirksobmann Lienz



## Heinrich Dollinger †

Dollinger „Heindl“ Heinrich kam als ältester von 5 Kindern am 14.07.1933 in Hall zur Welt. Seine Eltern waren Pächter der Landwirtschaft des Schloss Melans in Absam. Er lernte schon früh die harte Arbeit am Bauernhof und auch die Verbundenheit zur Natur, den Tieren und auch die Jagdleidenschaft kennen. 1950 begann seine berufliche Laufbahn bei der Fa. Swarovski Optik in Absam. In jungen Jahren kam er durch seinen Freund Winkler Hubert aus Mils zur Jagd und zum Schießsport. Er war viele Jahre Aufsichtsjäger der Jagd im Voldertal. 1974 gründete er die Firma Jagdzeug Maximilian in Volders. 1976 übersiedelte er mit seiner Firma nach Innsbruck und betreute nebenbei mit seiner Frau Erika das Tiroler Jägerheim. Er führte auch ein Vermittlungsbüro für Jagdreisen nach Alaska, Canada, Ungarn usw. 1981 pachtete er das Jagdrevier „Weihrich“ in Navis, welches er 35 Jahre verwaltete. Am 07.10.2018 verstarb Heinrich Dollinger. Zum Abschluss noch ein Gedanke aus der Trauerrede seines Sohnes Christian: Als Gott sah, dass der Weg für dich zu lang, der Berg zu steil und dein Atem zu schwer wurde, legte er seinen Arm um dich, schenkte dir seinen Frieden und holte dich heim.

Wir verabschieden uns mit einem Weidmanns Dank und einem letzten Weidmanns Ruh. Dr. Felix Friessnig, Bezirksobmann Innsbruck



## Johann Mair †

Unter großer Anteilnahme der Jägerschaft, einer Abordnung der Polizei mit Polizeimusik, den Fahnenträgern der Haiminger Schützengilde und vielen Angehörigen und Freunden, ist am 8. März 2019 unser langjähriges Vereinsmitglied Herr Johann Mair, kurz vor seinem 95. Geburtstag, zu Grabe getragen worden.

Hans, wie er genannt wurde, hat schon im Jahre 1958 die Jagdaufseherprüfung abgelegt und war seit 1977 aktives Mitglied und über 20 Jahre Bezirksobmann des Tiroler Jagdaufseherverbandes. Als Vortragender bei den Jungjägerkursen hat er akribisch genau das Tiroler Jagdgesetz und das Waffengesetz gelehrt. In seinem Beruf als Gendarmeriebeamter war er über 40 Jahre aktiv, in verschiedenen Gemeinden Kommandant und die letzten 25 Jahre im Bezirkskommando in Imst.

Möge der Herr ihm einen schönen Platz neben dem heiligen Hubertus reservieren.

Weidmannsdank und Weidmannsruh  
Hugo Melmer, Bezirksobmann Imst



## August Amann †

Am 28.05.2019 verstarb der Jagdaufseher August Amann im 77. Lebensjahr.

Im Jahre 1978 legte Gustl die Prüfung zum Jagdaufseher ab und trat sogleich dem Tiroler Jagdaufseherverband bei. Gustl war in der GJ Berwang jahrelang als Jagdaufsichtsorgan tätig und konnte so seiner großen Leidenschaft, der Jagd nachgehen.

In den letzten Jahren übte er dann das Weidwerk gemeinsam mit seinen Brüdern in der Jagd Mitteregg aus. Gustl war seit 1978 ein treues Mitglied des TJAV und war stets um ein kameradschaftliches Miteinander bemüht. So war Gustl immer zur Stelle um bei der Abwicklung des heimischen Jägerschießens tatkräftig mitzuwirken. 2018 konnte ihm für seine 40 jährige Mitgliedschaft beim TJAV die Ehrenurkunde überreicht werden.

Im Namen des Tiroler Jagdaufseherverbandes  
ein kräftiges Weidmannsruh  
Anton Lorenz, Bezirksobmann Reutte



## Franz Praxmarer †

Am 24.06.2019 wurde Franz Praxmarer von vielen Verwandten, Freunden und der Jägerschaft auf seinem letzten Weg begleitet. Nach der Tischlerlehre arbeitete Franz viele Jahre bei der Landesbaudirektion, bis er durch eine heimtückische Krankheit nicht mehr im Beruf und in der Jagd tätig sein konnte. Vor über 40 Jahren legte Franz die Jagdaufseherprüfung ab und war in den Revieren Navis, Imst Oberstadt und Tarrenz -Süd als Jagdaufseher tätig. Die Hegegemeinschaft Gurgltal unterstützte er einige Jahre als Schriftführer.

Weidmannsdank und Weidmannsruh  
Hugo Melmer, Bezirksobmann Imst

## Weidmannsruh unserer Jagdkameraden



HECHER Gottfried, Innsbruck  
Obmann des Tiroler Landesjagdschutzvereines 1875

KOLLAU Wolfgang, Steinach am Brenner

OSTERRIEDER Herbert, Maurach

MADER Kurt, Innsbruck

ROPAC Adolf, Imst



Landesobmann des  
Salzburger Jagdschutzvereines  
LO Otto Burböck

# Jagdschutz im Bundesland Salzburg



## Allgemeines

Die jagdbare Fläche im Bundesland Salzburg beträgt 715.650 ha und ist in ca. 1.056 Jagdgebiete bzw. Bewirtschaftungsgemeinschaften eingeteilt. Die Jagdfläche wird von ca. 1.360 Jagdaufsichtsorganen und 64 Berufsjägern betreut. Der Status, die organisationsrechtliche Stellung, die Befugnisse, Ausbildung und Fortbildung der Jagdschutzorgane ist in den §§ 113 bis 119 des Salzburger Jagdgesetzes vom Stand 1. März 2015 festgelegt.

Der Jagdschutz umfasst die Überwachung der Einhaltung in einem Jagdgebiet zu beobachtenden Bestimmungen des Jagdgesetzes und die Unterstützung des Jagdinhabers in fachgerechter Betriebsführung. Der Jagdinhaber hat für einen ausreichenden Jagdschutz für sein Jagdgebiet zu sorgen und hat zu diesem Zweck geeignete Personen, in entsprechender Anzahl, zu verpflichten und als Jagdschutzorgane beedigen zu lassen.

Für Jagdgebiete mit einer Größe bis 500 ha ist mindestens ein nebenberufliches Jagdschutzorgan zu bestellen. Für größere Jagdgebiete ist je weitere, auch nur angefangene 1.000 ha ein zusätzliches Jagdschutzorgan zu bestellen.

Sorgt der Jagdinhaber, trotz Aufforderung, nicht für einen entsprechenden Jagdschutz, so hat die Jagdbehörde (Bezirks-

forstinspektion) nach Anhörung der Salzburger Jägerschaft und der Salzburger Landarbeiterkammer, geeignete Personen in entsprechender Anzahl mit der Ausübung des Jagdschutzes zu betrauen und zu beedigen. Die organisationsrechtliche Stellung der Jagdschutzorgane ergibt sich aus dem Salzburger Landes-Wacheorganengesetz mit besonderen Bestimmungen: Zu Jagdschutzorganen dürfen nur Personen bestellt werden, welche die Prüfung für den Jagdschutzdienst mit Erfolg abgelegt haben und eine gültige Salzburger Jagdkarte besitzen. Ersetzt wird diese Prüfung durch die in Salzburg abgelegte Berufsjägerprüfung. Für die Berufsjägerprüfung in einem anderen Bundesland, sowie die Ablegung einer Staatsprüfung für den höheren Forstdienst, sowie Försterdienst, ist eine Zusatzprüfung über das Salzburger Jagdgesetz abzulegen. Nebenberufliche Jagdaufsichtsorgane müssen ihren ordentlichen Wohnsitz im Sprengel des Bezirksgerichtes haben, in dem das betreffende Jagdgebiet liegt. Jagdschutzorgane sind befristet für die Dauer der Jagdperiode (9 Jahre) bzw. für deren restliche Zeit zu bestellen.

## Zulassung zur Prüfung und Fortbildung für den Jagdschutzdienst

Die Ausbildung und Prüfung

obliegt ausschließlich alleine der Salzburger Landesjägerschaft. Zur Prüfung für den Jagdschutzdienst dürfen folgende Personen zugelassen werden, die in dem der Prüfung vorangegangenen Kalenderjahr das 21. Lebensjahr vollendet haben, mindestens dreimal im Besitz einer Jahresjagdkarte waren und eine ausreichende praktische Betätigung eines Jagdbetriebes und der Wildhege durch Bescheinigung der Salzburger Jägerschaft, über deren Art und Dauer nachweisen.

Dem Antrag auf Zulassung zur Prüfung sind eine Betätigung über den Besuch eines Erste-Hilfe-Kurses (ausgen. Ärzte und Krankenpflegepersonal) und eine Bestätigung über das Bestehen einer Schießprüfung mit den Schusswaffen welche die Jagdaufsichtsorgane benutzen dürfen, beizuschließen.

Die Prüfungsgegenstände umfassen alle praktischen und rechtlichen Kenntnisse eines Jagdbetriebes und bestehen aus einem schriftlichen und mündlichen Teil.

Hat der Prüfungswerber die Prüfung nicht bestanden, so kann er diese frühestens nach einem Monat wiederholen. Die Wiederholung ist nur zweimal zulässig.

## Fortbildungskurse

Die Jagdschutzorgane haben an Fortbildungskursen teilzunehmen (§ 119 JG), die von

der Salzburger Jägerschaft zu veranstalten, und mit einer Prüfung abzuschließen sind. Der Unterrichtsteil hat 8 Stunden zu betragen, der Prüfungsteil ist schriftlich abzulegen und kann bis zu 4 Stunden in Anspruch nehmen.

Nimmt ein Jagdschutzorgan an zwei aufeinanderfolgenden Kursen nicht teil, oder wird bei zwei aufeinanderfolgenden Kursen die Prüfung nicht bestanden, so wird das Jagdschutzorgan von Amts wegen von seiner Funktion enthoben. Für jede Jagdperiode ist ein Fortbildungskurs zu absolvieren.

Alternativ zu den Kursen bietet die Salzburger Landesjägerschaft neuerlich den Besuch von 3 Bezirksjägertagen mit Bestätigung an.



## Der Salzburger Jagdschutzverein und seine Ziele

Der Salzburger Jagdschutzverein vertritt die Interessen der zirka 1.500 Jagdschutzorgane im Bundesland Salzburg.

Ziel des Vereines ist Jägerinnen und Jäger die gemäß § 118 Salzburger Jagdgesetz i.d.G.F. die Prüfung für den Jagdschutzdienst abgelegt haben und Personen die gemäß § 144 Jagdgesetz die organisatorische Stellung zur Ausübung des Jagdschutzes errei-

chen (Berufsjäger, Personen mit Staatsprüfung für den höheren Forstdienst, sowie Staatsprüfung für den Försterdienst) als ordentliche Mitglieder und Jägerinnen und Jäger die im Besitz einer Jagdkarte gemäß § 41 (erste Jagdkarte) sind als außerordentliche Mitglieder im behördlich genehmigten Verein (Salzburger Jagdschutzverein) gemeinnützig, politisch parteiunabhängig zu vereinen.

### Aufgaben des Vereines sind:

- Die Interessen der Mitglieder wahrzunehmen und damit Fortsetzung und Ausbau bisher bewährter Aktivitäten und Maßnahmen
- Die Stellung und Absicherung der Jagdschutzorgane durch zeitgemäße und verbesserte Rechtsgrundlagen zu unterstützen
- Herbeiführung einer kooperierten Verankerung in der Landesjägerschaft
- Weiterbildung und Diskussionsgrundlagen anbieten
- Herausgabe einer mindestens 1 mal jährlich erscheinenden Vereinszeitung für Mitglieder über neueste Änderungen der einschlägigen Rechtsvorschriften, umfassende Informationen über Aktivitäten der Mitglieder, sowie aktuelle Fragen zu Jagd- Natur- Umwelt- und Tierschutz
- Kontakte zu anderen jagdlichen und nichtjagdlichen Organisationen herbeiführen und fördern
- Erfüllung und Ausführung der Vorgaben der Vereinsstatuten

Näheres unter [www.sjsv.at](http://www.sjsv.at)

Text und Foto: Landesobmann des Salzburger Jagdschutzvereines  
Otto Burböck

[www.deferegger-pirschstock.at](http://www.deferegger-pirschstock.at)

Waid mehr als nur ein Stock

Deferegger Pirschstock

Roland Grimm  
A-9961 Hopfgarten i. Def.  
Tel.: +43 699 16021974

HAAS WILDFUTTER

kapital

<p><b>SilomiX</b></p> <p>und kapitale Hirsche</p> <p>Silage aus Mais, Sonnenblume, Luzerne, Apfel-, Weintrester, Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine, Pflanzenextrakte</p> <p><b>Maissilage</b></p> <p>beste Qualität Vakuumverpackt</p>	<p><b>Himalaya</b></p> <p>der „Magnet“ in der Salzkiste</p> <p>Reiner Salzkristall aus dem Himalaya Gebirge, fördert die Tiergesundheit und das Wohlbefinden, optimale Aufnahme, keine Verunreinigungen, restlose Verwertung</p>	<p><b>ApfelmiX</b></p> <p><b>Spezial</b></p> <p>und Spitzenböcke</p> <p>Sesam, Apfeltrester, Mais, Qualitätshafer, Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine</p> <p><b>Apfeltrester</b></p> <p>trocken Aromaschutzverpackt</p>
--	--	--

0664/543 39 34, [www.wildfutter-haas.at](http://www.wildfutter-haas.at)

# BUCHTIPP

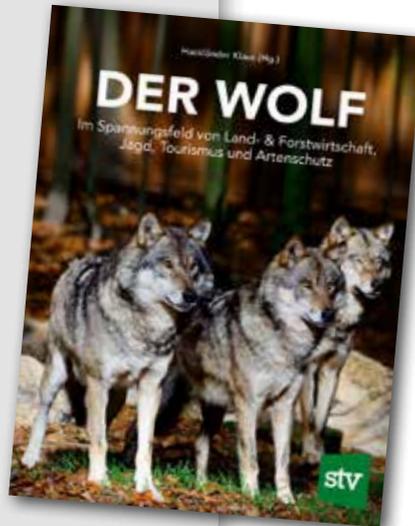
## DER WOLF

Im Spannungsfeld von  
Land- & Forstwirtschaft,  
Jagd, Tourismus und  
Artenschutz

Autor: Klaus Hackländer (Hg.)  
215 Seiten, zahlreiche  
Farbabbildungen und Grafiken,  
16,5 x 22 cm, Hardcover

ISBN 978-3-7020-1791-0

Preis: € 19,90



**Transport jeglicher Art zu entlegenen Futterständen oder Hütten im Winter wie im Sommer sowie Bergung von Wildbret oder anderen Tieren aus unzugänglichem Gelände. Vorwiegend Raum Osttirol, Pinzgau und Oberkärnten.**  
Tel.: 0680/13 28 876



**astri**  
Tradition die passt®

ÖTZ  
TAL

# 15% RABATT\*

## FÜR MITGLIEDER

IHR EXPERTE  
FÜR JAGDBEKLEIDUNG!



**... in unserem Shop vor Ort in Ötztal-Bahnhof.**  
(\* Ausgenommen Aktionsware und bereits reduzierte Artikel.)



www.astri.at | 6430 Ötztal-Bahnhof



**HYPO TIROL BANK**

Unsere Landesbank

Geschäftsstelle Landeck  
Hypo Landeck, Malsersstrasse  
Telefon: +43 (0)50 700 - 1800  
hypo.landeck@hypotiroel.com

**ACHTUNG!!!! Geänderte Kontoverbindung**

Zahlungen an den Tiroler Jagdaufseherverband bitte künftig auf das Konto TJAV, HYPO Tirol, **IBAN: AT84 5700 0300 5551 0781**

Neu ausgesandte Zahlscheine für Mitgliedsbeiträge und Einkäufe im Shop sind bereits berichtigt.

**AUFLÖSUNG QUIZ**

- A: Primula hirsuta / Felsen- oder Behaarte Primel (4)
- B: Soldanella alpina / AlpenglÖckchen (3)
- C: Lilium martagon / Türkenbund (1)
- D: Rhododendron ferrugineum / Alpenrose (5)
- E: Nigritella nigra / Schwarzes Kohlröschen (2)
- F: Campanula barbata / Bärtige Glockenblume (6)



**Welpenvermittlung**  
**Dr. Regina Thierriehter**  
**Tel.: 0676/3856590**

**REVIER GESUCHT**

**Erfahrener Jäger** mit erfolgreich abgelegter Jagdaufseherprüfung sucht Revier im Bezirk Innsbruck-Land. Bei Interesse bitte um Kontaktaufnahme unter **hirschbart@gmx.at**

**INSERATE VON MITGLIEDERN**

Suchen Sie einen Jagdaufseher? Bieten Sie Dienstleistungen oder Mitjagdgelegenheiten an? Sie möchten etwas kaufen oder verkaufen?

Dann haben Sie als Mitglied des TJAV die Möglichkeit eine kostenfreie Anzeige auf den Service-Seiten des Mitteilungsblattes zu veröffentlichen. Schicken Sie Ihren Text mit oder ohne Foto bis spätestens 15.06.2019 zu Händen Artur Birmair, **abirmair@gmx.at**.

**IMPRESSUM**

**Herausgeber und Medieninhaber (Verleger):** Tiroler Jagdaufseherverband, Sitz 6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9. **Verantwortlich für den Inhalt:** Landesobmann Artur Birmair, 6500 Fließ, Hochgallmigg 137.  
**Redaktion:** Artur Birmair, Christa Mungenast, Mag. Anton Stallbaumer, **Grafik:** Reinhard Wernbacher. **Druck:** Steigerdruck GmbH, Lindenweg 37, 6094 Axams. **Anzeigenverwaltung:** Medieninhaber

*Die mit Namen und Initialen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder.  
Die Redaktion behält sich Bearbeitung bzw. Kürzung der Manuskripte vor.*

# V E R T R A G

abgeschlossen zwischen

Herrn / Frau: ..... geb.: .....

Wohnort: .....

als privater Auftraggeber/in einerseits und

Herrn / Frau: ..... geb.: .....

Wohnort: .....

Staatsbürgerschaft: .....

als Auftragnehmer/in andererseits

wie folgt:

## Musterarbeitsvertrag für 'nicht hauptberufliche Jagdschutzorgane'

Da in letzter Zeit wiederholt Anfragen von nicht hauptberuflichen Jagdschutzorganen hinsichtlich Arbeitsverträgen bzw. deren Bitte um Prüfung bestehender Verträge einlangte, wurde die Ausarbeitung eines Musterarbeitsvertrages in Auftrag gegeben.

Der Vertragsentwurf ist für private Auftraggeber gedacht, die einen Aufsichtsjäger bestellen wollen, welcher in weiterer Folge als Selbstständiger tätig wird.

Die hierfür notwendigen Kriterien sind im Vertrag bereits vorgesehen. Wesentlich ist, dass der Aufsichtsjäger – als Selbstständiger – mit einer freien Zeiteinteilung und Weisungsfreiheit ausgestattet wird und seine eigenen Arbeitsmittel verwendet, diese sohin nicht vom Auftraggeber (Jagdpädchter) zur Verfügung gestellt werden.

Der Aufsichtsjäger – als Selbstständiger – hat sodann in weiterer Folge die steuer-, abgaben-, sozial- und versicherungsrechtlichen Fragen selbst zu klären und hierfür Vorsorge zu tragen.

Sollten im jeweiligen konkreten Fall hiervon Abweichungen bestehen etwa, dass der Aufsichtsjäger Arbeitsmittel (z.B. Fahrzeuge, Jagdausrüstung,...) des Auftraggebers verwendet, ist Vorsicht geboten. Dies könnte unter Umständen zur Folge haben, dass der Aufsichtsjäger sodann nicht mehr als Selbstständiger, sondern als unselbstständig Tätiger von der Behörde angesehen wird und sich daraus zahlreiche arbeitsrechtliche, aber auch sozialrechtliche Verpflichtungen des Auftraggebers ergeben würden.

Sollten daher im konkreten Fall Abweichungen zum vorliegenden Muster beabsichtigt sein (keine freie Arbeitseinteilung, fremde Arbeitsmittel,...), wird die Einholung einer rechtlichen Stellungnahme empfohlen.

Für Spezialfälle (etwa Jagdaufseher für nicht privaten Auftraggeber oder als Angestellter tätig) ist dieser Vertrag nicht geeignet und wäre hierfür ein gesonderter Vertrag zu erstellen.

In diesem Zusammenhang wird der Vollständigkeit halber darauf hingewiesen, dass für vollbeschäftigt (im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses) tätige Jagdaufseher der Kollektivvertrag für Gutsangestellte zur Anwendung gelangt. Ebenso kommen hier die Schussgelder für Pirschführungen durch Berufsjäger zur Anwendung.

Der Tiroler Jagdaufseherverband stellt diesen Vertragsentwurf seinen Mitgliedern kostenlos zur Verfügung. Es wird darauf hingewiesen, dass dieser Mustervertrag nicht die konkrete jeweilige arbeitsrechtliche Prüfung des bestehenden Sachverhaltes erübrigt. Wie oben bereits dargestellt wurde, können auch bei nur vereinzelt Abänderungen erhebliche rechtliche Unterschiede auftreten, insbesondere die Regelungen für Arbeitnehmer Geltung erlangen.

Die Zurverfügungstellung des Mustervertrages erfolgt daher ohne jegliche Gewähr und schließt der Tiroler Jagdaufseherverband jegliche Haftung, die durch die Verwendung dieses Musters entstehen, aus.

In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, dass sich insbesondere beim Arbeits- und Selbstständigen-Recht die rechtlichen Rahmenbedingungen sich laufend verändern. Für etwaige nach zur Verfügungstellung dieses Vertrages eintretenden Gesetzesänderungen haftet der Tiroler Jagdaufseherverband ebenfalls nicht. Sowohl der Auftraggeber, als auch der Auftragnehmer haben sich vor Abschluss des Vertrages über die konkreten rechtlichen Rahmenbedingungen zu informieren.

Die Urheberrechte an dem gegenständlichen Vertragsentwurf verbleiben bei dem Verfasser, Dr. Roland Kometer. Es ist nicht erlaubt, den Vertrag zur Gänze, aber auch nur teilweise ohne Genehmigung des Urhebers zu veröffentlichen, zu verteilen oder zu verkaufen oder sonst zu verbreiten.

Interessierte Jagdpädchter bzw. Aufsichtsjäger können in der Kanzlei des Verfassers den kostenlosen Vertragsentwurf anfordern.

# Beim Verband erhältlich

Bestellungen an das  
Vorstandsmitglied  
Christa Mungenast,  
Zittenhof 6, 6671 Weißenbach a.L.  
T 0664/4115996,  
E-mail: mcjagd1@christa.2002.at  
Preise zuzüglich Portokosten



€ 12,-

Verbandsabzeichen groß



€ 8,-

Verbandsabzeichen klein



€ 10,-  
pro Paar

Kragenaufnäher



Fibel

**Gratis  
bis 3 Stück**

Jagdaufseherfibel



**Gratis bis 3 Stück**

Aufkleber mit Verbandslogo, transparent



€ 40,-

Taschenmesser Victorinox



**NEU**

**NEU IN DER KOLLEKTION!!**

Lodenpelerine der Firma Astri, Farbe grau, Kragen aus grünem Tuchloden, mit Logo des TJAV als dezente Stickerei. Einheitsgröße für Herren und Damen. Passend für kalte Tage als Ergänzung zum offiziellen Anzug des TJAV oder bestens geeignet für die Jagdausübung.

**SONDERPREIS € 155,-**

Bestellungen an Artur Birmair,  
T 0650 3210051 oder abirmair@gmx.at



€ 12,-

Morakniv Messer  
Companion schwarz-orange



€ 45,- € 65,-  
schwarz Edelstahl

Vulkanus Messerschärfer  
von Fissler



€ 18,-

Patronenetui aus Loden  
(2 Kalibergrößen lagernd oder nach Maß)



ab € 35,-

Zirbenkissen ca. 25x25 € 35,-, ca. 35x35 € 45,-  
Andere Maße auf Anfrage



€ 25,-

Wimpel mit Verbandslogo  
und Metallständer

Offizieller Anzug des Tiroler  
Jagdaufseherverbandes  
Herren-Revers-Janker mit  
Pattentaschen, Hirschhornknöpfen,  
Schulterklappen und Rückenfalte  
mit Dragoner

Hose mit Bundfalte,  
schräge Eingriffstasche  
VP komplett € 268,-

Weste, ärmellos, grüner Tuchloden  
mit Metallknöpfen  
VP € 87,-

Offizielle Krawatte,  
mit Vereinsblem  
VP € 15,-  
(zum Anzug gratis)

# TJV



# AKADEMIE JAGD UND NATUR

## Veranstaltungsprogramm des Tiroler Jägerverbandes 2019

	DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDE	ORT	ZEIT	KOSTEN	§ 33a
JULI	06.07.*	Jagdtrophäen: Tipps und Tricks vor und nach dem Schuss	Tierpräparator Christian Jochner	Gasthof Adelshof, Birgitz	16:00 bis ca. 18:30 Uhr	€ 30,-	
	13.07.*	Doktor Wald: Wunder-Wurzel-Werk	Barbara Hoflacher, Outdoorschule für Heilpflanzenkunde	Lüzens	13:00 bis 17:00 Uhr	€ 20,-	
	18.07.*	Hirschruf-Seminar	OJ Christian Hochleitner und BJ Alexander Hochleitner	Hotel Jägerhof, Zams	18:30 Uhr	€ 35,-	✓
	26.07.*	Gamswild – Ansprechen Praxiskurs	WM Robert Prem (Gamswildreferent) und BJ Lenz Kandlinger	Hinterriß	06:00 bis ca. 12:30 Uhr	€ 15,-	✓
AUGUST	03.08.*	Anschusseminar	WM Ludwig Haaser	Bezirk Schwaz	09:30 bis ca. 15:00 Uhr	€ 50,-	✓
	09.08.*	Besichtigung Blaserwerke und Schießkino	Schießreferent Michael Dörk und Mitarbeiter der Firma Blaser Jagdmaschinen GmbH	Blaser Jagdmaschinen GmbH, Isny DE	10:00 bis 15:00 Uhr	€ 40,-	✓
	23.08.	Schießsimulationstraining	BJ Markus Heindl	Innsbruck	Trainingseinheit (1 Std.)	€ 85,-	✓
	24.08.	Schießsimulationstraining	BJ Markus Heindl	Innsbruck	Trainingseinheit (1 Std.)	€ 85,-	✓
SEPTEMBER	06.09.*	Workshop: Jäger in der Schule	Andreas Angermann (NPHT) und Christine Lettl (TJV)	Hotel Andreas Hofer, Kufstein	14:30 bis ca. 18:00 Uhr	gratis	✓
	10.09.*	Werksführung Swarovski Optik	Florian Kreissl, Swarovski Optik	Swarovski Optik KG, Absam	09:00 bis 12:00 Uhr	gratis	
	13.09.**	Kochworkshop Murmeltier	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18:00 bis 21:45 Uhr	€ 119,-	
	Ende * September	Hirschlos'n – Exkursion Rotwildbrunft	Armin Gatt, Christian Peer	Trins	Samstagmorgen	€ 15,-	
OKTOBER	10.-11.10.	23. WTM-Tagung: Die Frau in der Jagd	Nationalpark-Akademie Hohe Tauern	Gemeindesaal St. Jakob i. Def.	Do. 14:00 bis Fr. 13:00 Uhr	€ 48,-	
	18.10.**	Zerwirkkurs	WIFI-Fleischermeister	LLA Rotholz	16:00 bis 20:00 Uhr	€ 74,-	✓
	19.10.*	Anschusseminar	WM Ludwig Haaser	Bezirk Landeck	09:30 bis ca. 15:00 Uhr	€ 50,-	✓
	23.10.*	Schneehasen im Wandel der Alpen	Dr. Maik Rehnus	Hotel Jägerhof, Zams	18:30 Uhr	gratis	✓
NOVEMBER	06.11.*	Faszination Raufußhühner – Lebensräume im Wandel der Zeit	Miriam Traube, TJV	Seminarraum TJV, Innsbruck	19:00 Uhr	gratis	✓
	15.11.**	Wurst & Wurzn mit Wildbret	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18:00 bis 21:45 Uhr	€ 119,-	
	20.11.*	Resultate der landesweiten Gamswildzählung	Christine Lettl (TJV) und Miriam Traube (TJV)	Salvena, Hopfgarten i. Br.	18:30 Uhr	gratis	✓
	27.11.*	Resultate der landesweiten Gamswildzählung	Christine Lettl (TJV) und Miriam Traube (TJV)	Stadtsaal Landeck	18:30 Uhr	gratis	✓
DEZEMBER	06.12.**	Kochworkshop Gams	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18:00 bis 21:45 Uhr	€ 119,-	
	07.12.*	Steinwildseminar – von der Geschichte bis zum Ansprechen	WM Rudolf Kathrein, HGM Walter Ladner und Martina Just (TJV)	Alpinarium Galtür	08:30 bis ca. 16:00 Uhr	€ 15,-	✓
	12.12.*	Sensorische Futtermittelbewertung	Ing. Reinhard Resch, HBLFA Raumberg-Gumpenstein	Kaiserhotel Neuwirt, Oberndorf	09:00 bis ca. 15:30 Uhr	€ 35,-	✓
	13.12.*	Sensorische Futtermittelbewertung	Ing. Reinhard Resch, HBLFA Raumberg-Gumpenstein	LLA Imst	09:00 bis ca. 15:30 Uhr	€ 35,-	✓
	16.12.*	Praxisseminar Fuchsabbalgen	WM Josef Bamberger	Bezirk Schwaz	18:30 Uhr	€ 15,-	

\* Anmeldung auf [www.tjv.at](http://www.tjv.at) erforderlich!

\*\* Anmeldung direkt beim WIFI Tirol!

§ 33a 2 Std. anrechenbar als Fortbildung

\* Anmeldung nur für Jagdschutzorgane auf [www.tjv.at](http://www.tjv.at) erforderlich (§ 33a)

für Jagdschutzorgane (§ 33a TJG)

Änderungen vorbehalten, weitere Informationen und Anmeldeformulare sind auf der Website des Tiroler Jägerverbandes [www.tjv.at](http://www.tjv.at) zu finden.

### Achtung Jagdaufseher!

Mitglieder des Tiroler Jagdaufseherverbandes (TJAV) erhalten bei Teilnahme an einer kostenpflichtigen Fortbildungsveranstaltung der „TJV Akademie für Jagd und Natur“ 25 % (bis max. € 50,-) des Kostenbeitrages vom TJAV erstattet.

Ansuchen um Erstattung sind gemeinsam mit einer Kopie der Teilnahmebestätigung per Post oder Mail an folgende Adresse zu senden:

Kassiererin Christa Mungenast | Zittenhof 6, 6671 Weissenbach a. Lech | E-Mail: [mcjagd1@christa2002.at](mailto:mcjagd1@christa2002.at) | Tel.: 0664/4115996



**Vorstand und Bezirksorganisationen stand 01.07.2019**

<b>Funktion</b>	<b>Namen</b>	<b>Adresse</b>	<b>Telefon</b>	<b>email</b>
<b>Vorstand</b>				
Landesobmann	Artur Birmair	6500 Landeck, Hochgallmigg 137	0650/3210051	<a href="mailto:abirmair@gmx.at">abirmair@gmx.at</a>
Landesobmann Stellvertreter	Dr. Roland Kometer	6094 Axams, Wiesenweg 42	0512/582120	<a href="mailto:ra@kometer.net">ra@kometer.net</a>
Kassier	Christa Mungenast	6671 Weissenbach a. Lech, Zittenhof 6	0664/4115996	<a href="mailto:mcjagd1@christa2002.at">mcjagd1@christa2002.at</a>
Schriftführer	Mag. Anton Stallbaumer	9919 Heinfels, Panzendorf 14	0664/8376920	<a href="mailto:anton.stallbaumer@gmail.com">anton.stallbaumer@gmail.com</a>
Vorstandsmitglied	Nikolaus Resl	6020 Innsbruck, Andreas Dipauli Str. 14	0699/14406613	<a href="mailto:n.resl@wat-wohnen.at">n.resl@wat-wohnen.at</a>
<b>Ersatz</b>				
Schriftführer Stellvertreter	Ing. Stephan Bernhard	6336 Langkampfen, Innstraße 42	0664/5105448	<a href="mailto:stephan.bernhard@a1.net">stephan.bernhard@a1.net</a>
Kassier Stellvertreter	Reinhold Zisterer	6272 Kaltenbach, Mühlenweg 20	0676/897451302	<a href="mailto:reini.zisterer@aon.at">reini.zisterer@aon.at</a>
Vorstandsmitglied Stellvertreter	Bmst. DI (FH) Anton Larcher	6020 Innsbruck, Dörrstraße 85	0664/6181610	<a href="mailto:anton@larcher.at">anton@larcher.at</a> ; <a href="mailto:ljm@tjv.at">ljm@tjv.at</a>
<b>Referenten</b>				
Ersatzreferent	Evelin Strizsik	6200 Galzein, Niederleiten 28b	0699/10546560	<a href="mailto:jsv.estrizsik@gmx.at">jsv.estrizsik@gmx.at</a>
Bildungsreferent	Peter Haaser	6250 Kundl, Saulueg 12	0664/4912357	<a href="mailto:peter.haaser@gmx.at">peter.haaser@gmx.at</a>
<b>Bezirke</b>				
Bezirksobmann	Dr. Felix Frießnig	6094 Axams, Schäufele 3	0664/4024395	<a href="mailto:fam.frie@gmx.at">fam.frie@gmx.at</a>
Bezirksobmann	Hugo Melmer	6430 Ötztal Bahnhof, Hochwartweg 6	0650/8126953	<a href="mailto:hugo.melmer@gmx.at">hugo.melmer@gmx.at</a>
Bezirksobmann	Hans Schreyer	6280 Rohrberg 48a	0676/4032010	<a href="mailto:schreyer.jagd@aon.at">schreyer.jagd@aon.at</a>
Bezirksobmann	Balthauser Lerchster	6365 Kirchberg, Spertendorf 50b	0664/2542138	<a href="mailto:b.lerchster@gmx.at">b.lerchster@gmx.at</a>
Bezirksobmann	Ulrich Krause	6233 Kramsach, Weidach 1	0676/6586552	<a href="mailto:ulrich.krause@aon.at">ulrich.krause@aon.at</a>
Bezirksobmann	Anton Lorenz	6622 Berwang 39	05674/8353 0660/4838690	<a href="mailto:antonlorenz@aon.at">antonlorenz@aon.at</a> <a href="mailto:tjav.reutte@aon.at">tjav.reutte@aon.at</a>
Bezirksobmann	Gebhard Klaunzer	9905 Gaimberg, Grafendorf 61	0676/9136661	<a href="mailto:gebhard.klaunzer@gmx.at">gebhard.klaunzer@gmx.at</a>
Bezirksobmann	Edi Kraxner	6500 Landeck, Perfuchsberg 23	0664/88530297 05442/64439	<a href="mailto:edi.kraxner@tiwag.at">edi.kraxner@tiwag.at</a>
<b>Kontrolle</b>				
Kassaprüfer	Reinhard Draxl	6500 Landeck, Hochgallmigg 123	0650/7662233	<a href="mailto:r.draxl@tsn.at">r.draxl@tsn.at</a>
Kassaprüfer	Herbert Staudacher	6410 Telfs, Arzbergstraße 7d	05262/68844	



Z8i  
HÖCHSTLEISTUNG  
FORMVOLLENDET

SEE THE UNSEEN



SWAROVSKI  
OPTIK